Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 162. Bromberg, Donnerstag den 17. Juli 1930. **54. Jahrg.**

Politische Konsensentziehung.

Am 3. Juli hat der pommerellische Abgeordnete Tatulinski im Auftrage des deutschen parlamentarischen Klubs dem Herrn Vize-Finanzminister Starżyński ein Memorandum des Klubs über die Entziehung der Schankkonzessionen in Posen und Pommerellen überreicht. Dieses Memorandum sollte bereits Anfang April dem Herrn Minister persönlich überreicht werden; jedoch war es bisher nicht möglich, diese Besprechung herbeizuführen. Der Herr Minister wird sich hoffentlich veranlaßt sehen, diese höchst wichtige wirtschaftliche Angelegenheit baldigst mit den Delegierten des Deutschen parlamentarischen Klubs zu besprechen.

Das Memorandum gibt zuerst eine Darstellung der Struktur, welche die Gast- und Schankstätten im ehemals preußischen Teilgebiet aufweisen, die bekanntlich von der der Mittel- Ost- und Südwojewodschaften erheblich verschieden ist. Es ist ja überhaupt ein Mangel des Antialkoholgesetzes vom 23. 4. 1920, daß es die Verhältnisse der westlichen Wojewodschaften so wenig berücksichtigt. Sein erheblichster Fehler ist der, daß es dem selbstverständlichen Umstande nicht Rechnung trägt, daß der bedeutend höhere Grad der Zivilisation in den Westgebieten und die dadurch bedingte größere Intensität des Verkehrs ohne weiteres eine größere Anzahl von Schankstätten bedingt, ohne daß dabei der Alkoholgenuß der Bevölkerung etwa größer wäre als in anderen Gebieten des polnischen Staates. Es kann festgestellt werden, daß im Gegensatz zu den Verhältnissen in anderen Wojewodschaften ein Café, Gasthaus oder Hotel hier ohne Ausschank nicht lebensfähig ist, weil die Bevölkerung diejenigen Gaststätten und Hotels meidet, in denen sie alkoholische Getränke nicht erhält. Selbst die Besonderheit des ehemals preußischen Teilgebiets, daß auf dem Lande und auch in den kleinen und mittleren Städten Kolonialwarengeschäfte den Verkauf von Spirituosen und größtenteils auch den Ausschank besitzen, kommt einer alten Gewohnheit der hiesigen Bevölkerung entgegen, alle ihre Waren in einem und demselben Geschäft zu kaufen und auch während des mehrstündigen Aufenthaltes in der Stadt in diesem Geschäft den mitgebrachten Imbiß zu verzehren und dazu das übliche Getränk zu sich zu nehmen.

Das Memorandum führt dann aus, in welcher Weise sich die Entziehung der Konzessionen bei den verschiedenen Gattungen von Schankstätten gegenüber dem Deutschtum ausgewirkt hat. Es weist darauf hin, **daß auffallender Weise bei einem Besitzwechsel aus deutscher in polnische Hand in zahlreichen Fällen der dem Deutschen kurz vorher entzogene Konsens wieder erteilt wird,** daß es deutschstämmigen Staatsbürgern selbst dann oft unmöglich ist, einen Schankkonsens zu erhalten, wenn sie Invaliden sind, daß trotz der vorgesehenen Beschränkung der Schankstätten bis in die heutige Zeit hinein mit ihren für das gesamte Deutschtum sehr einschneidenden Konzessionsentziehungen bei alteingeführten Schankstättenbetrieben **national-polnische Bürger die Konzession neu erhalten haben,** selbst dann, wenn es sich um Betriebe handelt, über deren Existenznotwendigkeit das Gesetz vom 23. 4. 1920 sehr berechtigte Zweifel aufkommen läßt, und daß schließlich beim Eintritt eines Todesfalles selbst dann die deutschen Erben die Schankkonzession nicht erhalten, wenn günstige Gutachten der Verwaltungsbehörden I. Instanz vorliegen u. a. m.

Die Bitte des Deutschen parlamentarischen Klubs geht dahin, daß diese unhaltbaren Zustände für die Zukunft aufhören möchten, daß die wenigen in deutscher Hand befindlichen Konzessionen erhalten bleiben, daß, soweit bisher eine Konzession für höherprozentige Getränke entzogen worden ist, den Betroffenen, soweit sie darauf Wert legen, wenigstens der ihnen gesetzlich zustehende Bierausschank grundsätzlich belassen wird und daß in einer Reihe mündlich zu behandelnder Fälle eine Nachprüfung mit dem Ziel erfolgt, den entzogenen Konsens wieder zu gewähren, da es ganz offenbar ist, daß eine große Reihe der namentlich in letzter Zeit erfolgten Konzessionsentziehungen in Anbetracht der Verhältnisse eine ganz besonders große Härte darstellen.

Es ist zu hoffen, daß die sehr ernsten Ausführungen den Herrn Minister veranlassen werden, die ganze Angelegenheit einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen; denn die Tatsachen beweisen, daß mit der billigen Begründung, das Gesetz vom 23. 4. 20 und die späteren Verordnungen sähen eben eine Reduzierung der Konzessionen vor und auch das Deutschtum müsse selbstverständlich daran Anteil haben, nicht weiterzukommen ist. Eine uns zur Verfügung stehende genaue Übersicht über 39 Kreise in Posen und Pommerellen über den Rückgang der in deutscher Hand befindlichen Konsense von 1919—1922 zeigt, daß die Entziehung der deutschen Konsense bereits weit über jedes vernünftige Maß hinausgegangen ist. Es ist klar, daß auch das Deutschtum die Durchführung eines Gesetzes mittragen muß, aber nicht mehr als die polnische Bevölkerung. Es ist aber aus amtlichen statistischen Bekanntmachungen der Regierung festzustellen, daß das Gesetz vom 23. April 1920 trotz der massenhaften Entziehungen, welche die Deutschen zu erleiden gehabt haben, bisher im ganzen nicht ausgeführt worden ist. **So ist die Zahl der Detailverkaufsstellen alkoholischer Getränke in der Zeit vom Jahre 1924—1928 sogar um 300 Stellen gestiegen. Vom Jahre 1926—1928 ist sogar eine Erhöhung um rund 1400 Stellen zu verzeichnen. Angesichts dieser Ziffern ist festzustellen, daß im allgemeinen das Gesetz überhaupt nicht zur Anwendung gekommen ist, daß es die vorgesehene Wirkung nicht gehabt hat, und daß die Konzessionsentziehungen, die bei dem Deutschtum der Wojewodschaften Posen und Pommerellen in die Hunderte gehen, lediglich zu Lasten des Deutschtums vorgenommen worden sind und zwar, um die hier abgenommenen Konzessionen national-polnischen Erwerbern zu übergeben. Das Antialkoholgesetz wird also dazu mißbraucht, um alteingesessene, bewährte deutsche Wirte, die ihre Konzession z. T. bereits seit Jahrhunderten in der gleichen Familie führen, rücksichtslos zu enteignen. Zu gleicher Zeit aber wird die Zahl der Schankstätten mit neuen, unerprobten, aber dafür polnischen Wirten im Zeichen des Antialkoholgesetzes bedeutend vermehrt. Diese Beobachtung verdient weiteste Beachtung; sie stellt unsere Behauptung, daß die Schankkonzessionen lediglich aus politischen Entdeutschungsgründen und damit in klarer Übertretung des Minderheitenschutzgesetzes den deutschen Wirten entzogen werden, außer jeden Zweifel. Einige polnische Konzessionsschulzen, die ihre Schankkonzessionen gleichfalls verloren haben, können als Ausnahme an dieser Regel nichts ändern.**

Ein besonders trübes Kapitel ist die **ungesetzliche Entziehung der Bierkonzessionen.** Die Art, wie auf diesem Gebiete vorgegangen wird, erweckt den Eindruck, als ob die Berechtigungen für den Ausschank von Bier mit demselben Maß zu messen sind wie die für höherprozentige Getränke. Das ist jedoch nicht der Fall. Der § 359 der Verordnung des Finanzministers vom 7. 2. 28 zur Ausführung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. 3. 27 macht einen ausdrücklichen Unterschied zwischen den beiden Arten von Schankgerechtigkeiten. Zum Verkauf aller alkoholischen Getränke ist eine Erlaubnis (Konzession) der zuständigen Finanzbehörde erforderlich, für den niederprozentigen Bierausschank nur eine Anmeldung vom Amt für Monopolwaren und Akzisen und die Lösung eines Akzisenpatents durch dieses Amt. Dieser Unterschied zieht sich durch die ganze angezogene Verordnung hindurch. § 389 stellt fest, welche Personen die Akzisenpatente für den sogen. Bierverkauf erhalten können, ohne die Notwendigkeit einer Konzession zu erwähnen. Auch betr. der Entziehung des Akzisenpatentes für den Bierausschank gelten besondere Bestimmungen, welche von denen für den Ausschank von höherprozentigen Getränken verschieden sind. **Daß im übrigen die massenhafte Entziehung der Bierausschankgerechtigkeit ohne jede Angabe von Gründen bei den Deutschen die Verhältnisse geradezu auf den Kopf stellt, ergibt sich daraus, daß die Detailverkaufsstellen für Bier, Wein und Met mit Ausschankrecht vom Jahre 1925—1928 auf das Doppelte gestiegen sind, wenn die Wojewodschaft Schlesien mit eingerechnet wird.** Die politische Behandlung des Deutschtums nach dieser Richtung hin steht also weder mit den gesetzlichen Bestimmungen, noch mit den ganzen Verhältnissen im Einklang.

Die deutsche Bevölkerung erwartet, daß eine eingehende Aussprache des Herrn Ministers mit den deutschen Abgeordneten ihm endlich die Augen über diese ebenso ungerechten wie unhaltbaren Verhältnisse öffnen und ihn dazu veranlassen wird, die dringend notwendige Sanierung auf diesem auch für die gesamte wirtschaftliche Lage des Staates höchst wichtigen Gebiete herbeizuführen. Was würde sich wohl bei allen polnischen Patrioten — mit Recht — für ein Geschrei erheben, wenn es der ††† preußischen Regierung einfallen würde, die sehr zahlreichen polnischen Gastwirte, die es jenseits der Grenzen gibt, mit dem gleichen Maße, wie es hier der Minderheit zugemessen wird, oder richtiger gesagt: mit ungleichem Maße zu messen? Im „barbarischen" Preußen denkt man zum Glück über solche „nationalen Notwendigkeiten" etwas toleranter.

Die beliebte Entschuldigung mit dem löblichen Kampf gegen den Alkohol ist — wie gesagt — ganz und garnicht am Platz, **nachdem die Statistik in dem gleichen Zeitraum, der die Deutschen ihrer Konzessionen beraubt, eine stattliche Vermehrung der Schankkonzessionen aufweist. Es handelt sich bei dem ganzen Problem also keineswegs um einen Kampf für oder wider den Alkohol, sondern einfach um einen Streit für oder wider die Gerechtigkeit.**

Könnte sich wohl bei dieser Sachlage ein polnischer Minister gegen die Forderung der deutschen Sejmabgeordneten, die zugleich eine Forderung des ganzen deutschen Volkstums in Polen ist, könnte sich wohl ein polnischer Minister gegen diese einfache Forderung der Gerechtigkeit entscheiden? Wer einem Vertreter des Staates solches zutraut, oder wer es wagt, auch nur in Gedanken der „Gerechtigkeit" ein Lumpenkleid zurechtzuschneidern, das den eigenen bösen Lüsten so gefällt, der schändet den Staat, der schändet sein Volk. Dem klopft auch bald der Mahner im Busen, das böse Gewissen. Und dann will ihm selbst am nationalpolnischen Schanktisch kein „Czysta" und kein Bier mehr schmecken.

h.

Hindenburg gegen Braun.

Der Reichspräsident sagt den Besuch des preußischen Rheins ab, weil der preußische Ministerpräsident das Stahlhelm-Verbot nicht aufhebt.

Berlin, 16. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge hat der Reichspräsident seine Teilnahme an den Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier und Aachen, sowie in Wiesbaden abgesagt und diese Absage in folgendem Schreiben an den preußischen Ministerpräsidenten **Braun** begründet:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preußischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte in der Voraussetzung, daß das Verbot des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatbestandes als unberechtigt und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnen muß, bis dahin aufgehoben sei und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbots, für die sich auch die Reichsregierung inzwischen verwandt hat, wiederholt in Aussicht gestellt trotz wiederholten Erinnerns sie aber bisher nicht verfügt. Statt dessen hat der preußische Minister des Innern in seinem, dem Herrn Reichskanzler abschriftlich übermittelten Schreiben vom 14. Juli 1930 dem Stahlhelm für die Wiederzulassung in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Verlangen und Formulierung ich entnehmen muß, daß Sie und das preußische Staatsministerium meinem von der Reichsregierung unterstützten Wunsche nicht zu entsprechen gesonnen sind. Damit schließen Sie den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Rheinland-Befreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mich zu begrüßen, während alle anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Räumung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten. Diese ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich. **Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Überparteilichkeit nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein — nach meiner Auffassung nicht begründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist.**

Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Ihnen unter dem 5. Juli erteilte Zusage zur Teilnahme an der preußischen Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen;

aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgesagt und so lange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung!

gez. von Hindenburg."

*

Die Reise des Reichspräsidenten nach Speyer und der bayerischen Pfalz sowie nach Mainz wird planmäßig stattfinden. Der Reichspräsident wird von Mainz am Sonntag dem 20. Juli, abends, unmittelbar nach Berlin zurückkehren. Im Anschluß daran erfährt das WTB, daß der Stahlhelm hinreichende Zusicherungen gegeben hat, sich jeder wie immer gearteten militärischen Betätigung zu enthalten. Des weiteren erfährt das WTB, daß die Preußische Regierung rechtzeitig davon verständigt worden ist, daß die Reise des Reichspräsidenten unterbleibe, falls das Stahlhelmverbot nicht vorher aufgehoben würde.

Neue Umbildung des Kabinetts?

Der nationaldemokratischen Presse zufolge erzählt man sich in politischen Kreisen Warschaus, daß die Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Sławek und dem Marschall Piłsudski in Druskieniki einen sehr stürmischen Verlauf genommen habe. Marschall Piłsudski soll mit dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten unzufrieden sein und eine Umbildung der Regierung vornehmen. Künftiger Ministerpräsident soll der Wojewode von Wilna Raczkiewicz werden, der schon zweimal Innenminister war. Die Umbildung des Kabinetts soll im Herbst erfolgen

*

Ministerpräsident Sławek in Spala.

Warschau, 15. Juli. Gestern abend um 9.30 Uhr hat sich Ministerpräsident Sławek in Begleitung seines Adjutanten, Oberleutnant Szczeniowski, im Auto nach Spala begeben, wo der Präsident der Republik gegenwärtig zur Kur weilt.

Brüning beschwört den Reichstag.

Berlin, 16. Juli. Bei überfüllten Tribünen, dicht besetzten Abgeordnetenbänken und fast vollzählig versammeltem Kabinett trat der Reichstag gestern nachmittag in die mit großer Spannung erwartete entscheidungschwere 2. Lesung des Deckungsprogramms ein. Bei dieser Gelegenzeit ergriff das Wort auch

Reichskanzler Dr. Brüning.

Bei atemloser Spannung des Hauses stellte er fest, daß es angesichts der gesamtpolitischen Lage und der wochenlangen Verhandlungen nicht notwendig sei, viele Ausführungen zu machen; **denn das Volk verlange die Entscheidung und keine weiteren Reden.** Der Kanzler erklärte: Auf dem Lande lastet ein Gefühl der Unsicherheit, das für eine Ankurbelung der Wirtschaft hemmend wirkt. Leider ist es so, daß die Gründe der Reichsregierung für ihre Sofortmaßnahmen nicht überall verstanden werden.

Wir stehen in einer wirtschaftlichen Entwicklung von einer Bedeutung, wie wir sie in den letzten drei Jahrzehnten nicht gehabt haben. Wir stehen vor einer Preisrevolution internationaler Art, die nicht nur die Deutsche Regierung zwingen wird, bei den Etatvoranschlägen sich außerordentlicher Gewissenhaftigkeit zu befleißigen. Eine große Zahl von Produkten hat bereits das Vorkriegsniveau unterschritten. Es bestätigt sich immer mehr, daß wir es nicht mit einer konjunkturellen Depression vorübergehender Art zu tun haben, sondern mit einer völligen Strukturwandlung der gesamten Weltwirtschaft. Dadurch ist jede Reichsregierung vor ungeheure Aufgaben gestellt.

Wenn eine Reichsregierung in dieser Stunde darauf verzichten würde, alle notwendigen Maßnahmen sofort durchzusetzen, dann hätte sie ihre Pflicht vor der Geschichte und dem deutschen Volke schmählich verletzt. (Zustimmung in der Mitte.) **Deshalb mußten wir den Mut haben, für die Sanierung der Finanzen und der Sozialversicherung den Parteien neue Opfer zuzumuten. Wenn wir alle unsere Pflicht tun, besteht kein Grund, in schrankenlosen Pessimismus zu verfallen.**

Denn Deutschland hat in seiner Gesamtbilanz politisch und wirtschaftlich einen Vorteil gegenüber manchen anderen Ländern: Wir sind erstens ein Land, das einen starken agrarischen Hintergrund hat, und wir sind zudem ein Land, das im wesentlichen in seiner Industrie auf der Veredelungstätigkeit beruht. Sinkende Rohstoffe, sinkende Geldsätze in der ganzen Welt bedeuten aber für ein solches Land **keinen Anfang vom Abstieg, sondern einen Anfang zum Wiederaufstieg.**

Aber ein solcher Wiederaufstieg ist unmöglich, wenn nicht die Aufgaben des Staates, die wir jetzt in Angriff genommen haben, in ihrer Durchführbarkeit auch tatsächlich gesichert sind. Ich erinnere daran, daß alle Maßnahmen beispielsweise auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung zur Voraussetzung haben, daß das Defizit im Reichsetat gedeckt wird. Was soll ein Ostprogramm und ein Ostgesetz, wenn Sie Ausgaben beschließen, aber nicht die Mittel für ihre Deckung hergeben! Was sollen die Sicherungen, die zur Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung vorgeschlagen und getroffen worden sind, wenn nicht die Mittel bewilligt werden, um die Arbeitslosenversicherung in finanzieller Hinsicht über die schweren Monate hinwegzubringen, die noch kommen werden. Eines hängt mit dem anderen auf das Notwendigste und Innigste zusammen. Wenn wir den Glauben haben, daß wir durch unsere Maßnahmen die Behebung der Arbeitslosigkeit erfolgreich durchsetzen können, dann gestattet die Erledigung der Deckungsvorlagen keinen Verzug mehr. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir in wirtschaftspolitischer und namentlich in kreditpolitischer Beziehung die Entscheidungen über die Deckungsvorlage der Reichsregierung irgendwie aufschieben können.

Dazu gibt es keine anderen Möglichkeiten mehr als die von der Regierung vorgeschlagenen. (Lebhafter Widerspruch links.) **Das iel der Regierungspolitik ist, eine Politik auf lange Sicht nach einheitlichem Plane durchzuführen und gesetzlich zu verankern. Diesem iele dienen auch die für den Herbst beabsichtigten Maßnahmen.**

Was wir jetzt machen, ist nichts anderes, als — wie es der Vizekanzler Dietrich bereits im Reichsrat gesagt hat — Aufräumungsarbeit. Haben wir die Sicherung einer Balancierung des Etats und die gleichbleibenden wirtschaftlichen Verhältnisse, dann können wir an die Aufgabe herangehen,

unser ganzes Finanzsystem von Grund auf umzugestalten.

Es ist nicht möglich, daß das Reich zwar durchweg auch für die Einnahmen der Länder und Gemeinden noch die Verantwortung trägt, daß es aber keinen Einfluß auf deren Ausgaben hat. Es ist notwendig, daß wir ein Finanzsystem schaffen, bei dem Länder und Gemeinden nicht nur für die Ausgaben, sondern auch für die Einnahmen verantwortlich sind. Das ist der beste und sicherste Weg der Sparsamkeit. Und das macht den Versuch unnötig, der sonst gemacht werden müßte, vom Reich in die Einzelbelange der Länder und Gemeinden einzugreifen. Ein solcher Versuch würde auch immer zu großen verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten führen und er würde auch keinen durchschlagenden Erfolg haben.

Wir müssen weiter im Rahmen des Finanzprogramms an ein ganz klares

Bauprogramm

und an dessen Finanzierung für eine Reihe von Jahren herangehen, weil der Augenblick naht, wo die Wohnungsnot so weit abgemildert sein wird, daß wir die ganze Wohnungswirtschaft anders aufbauen können. Alles das wird sich nicht in einem Jahre und in wenigen Monaten mit Erfolg durchführen lassen. Ich möchte hier keineswegs in den Fehler verfallen, Versprechungen zu machen, die nicht sofort eingelöst werden können. Aber was für den Herbst notwendig ist, das ist die Durchführung eines Gesetzwerkes auf allen diesen Gebieten, das die Möglichkeit und die Sicherung schafft, daß im Laufe von zwei oder drei Jahren all die notwendigen Maßnahmen nach einem einheitlichen Grundgedanken systematisch gesetzlich verankert werden.

Wir müssen davon herauskommen, daß wir jedes Jahr mit wechselnden Koalitionen und wechselnden Stimmungen arbeiten müssen. Einmal müssen wir es durchsetzen, daß auf allen diesen Gebieten eine Politik auf lange Sicht nach einheitlichem Plan durchgeführt und gesetzlich verankert wird. Das ist das Ziel der Reichsregierung für den Herbst.

Alle diese Arbeiten wären erfolglos, wenn das Parlament jetzt nicht die Verantwortung aufbringen würde, seine Pflicht zu erfüllen. Die Reichsregierung ist fest überzeugt, daß der Reichstag dieser Verantwortung trotz aller Schwierigkeiten gerecht werden wird. Es ist eine große Stunde für den Reichstag angebrochen. (Gelächter bei der Opposition, Rufe bei den Kommunisten: Bankerott!) Demokratie und Parlament werden am besten gesichert durch den Mut zur Verantwortung auch zu unpopulären Maßnahmen.

Sollte der Reichstag diese Verantwortung nicht aufbringen, so wird die Reichsregierung im Interesse der Demokratie von allen verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen, die zur Abdeckung des Defizits im Reichshaushalt notwendig sind. (Beifall und Händeklatschen bei den Regierungsparteien.)

*

Nach der Erklärung des Kanzlers beantragte ein Redner der Sozialdemokratie, die Sitzung unm eine Stunde zu vertagen, nachdem zuvor der Zeßntrumsabgeordnete Esser beantragt hatte, jetzt nicht in eine allgemeine Debatte einzutreten. Der Vertagungsantrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokratie und der Regierungsparteien angenommen. Unmittelbar nach der Vertagung traten die Fraktionen zusammen. In der Wandelhalle wurde die Erklärung des Kanzlers lebhaft erörtert. Es war überall festzustellen, daß sie den stärksten Eindruck hinterlassen hat.

Hugenbergs Absage an Brüning.

Das Zentrum soll in Preußen mit dem Marxismus brechen.

Von „maßgebender deutschnationaler Seite" wird der Scherl-Presse des Parteiführers Hugenberg am Dienstag dem 15. d. Mts. eine Erklärung zur Veröffentlichung übergeben, die in ihren wesentlichen Punkten folgenden Wortlaut hat:

„In letzter Stunde setzt die Presse der Regierungsparteien zum konzentrischen Angriff auf die Deutschnationale Volkspartei an. Von der Drohung bis zur Beschwörung wird jedes Mittel angewandt. Gleichzeitig wird ersucht, schon jetzt die Schuldfrage zu konstruieren. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die anscheinend neuerdings der Reichsregierung besonders nahesteht, richtet einen Appell an die Deutschnationalen, dessen Begründung Gelegenheit gibt, den wahren Tatbestand festzustellen.

Die Zeitung fordert den Reichskanzler auf, die deutschnationale Partei zu fragen, „ob sie es verantworten kann, eine Abstimmungsniederlage des Kabinetts zu verschulden". Schon hier beginnt die Konstruktion der Schuldfrage. Die Regierung Brüning ist gegen die Deutschnationalen gebildet. Einer ihrer Hauptzwecke war eingestandenermaßen die Zerschlagung der deutschnationalen Partei. Das ist mißlungen. Jetzt sollen ausgerechnet die Deutschnationalen die Regierung Brüning aus ihrer selbstverschuldeten Lage retten?

Denn die Lage ist selbstverschuldet, und damit ist zugleich die Frage beantwortet, was sich „von April bis Juli so entscheidend verändert hat". Keine der Aufgaben, die dem Kabinett gestellt waren, wurde gelöst. Die ersten Agrarmaßnahmen sind mit Hilfe der Deutschnationalen durchgeführt. Aber sie bleiben Stückwerk, solange man den verfehlten Kurs der Handelspolitik nicht ändert. Das Ostprogramm ist in einem Maße verwässert, daß von einer wirklichen Hilfe nicht mehr gesprochen werden kann. Die sonstigen großen Reformen, die die Regierung Brüning bei ihrem Antritt versprach, sind noch nicht einmal begonnen. Das Fiasko der Staatsfinanzen, mehr noch die Art, wie man sie „sanieren" will, ist der Grund für die Krise des Kabinetts geworden.

Nicht darauf kommt es an, daß das Loch im Etat „irgendwie" beseitigt wird. Es kommt allein darauf an, wie dieses Loch beseitigt wird, ob man endlich daran denkt, sich bei der dringend notwendigen Reform der Grundlagen von Staat und Wirtschaft von marxistischen Gedankengängen frei zu machen.

Hier liegt der entscheidende Punkt. Die „D. A. Z." sagt: „Der Reichstag hat die politische und moralische Pflicht, die Voraussetzung für die Generalbereinigung im Herbst nicht zu zerstören." Das ist durchaus richtig.

Die Entscheidung aber liegt beim Zentrum. Die Lösung des Zentrums von dem Marxismus in Preußen ist die Voraussetzung für die Generalbereinigung, an der sich die Deutschnationalen beteiligen werden.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat erneut gezeigt, daß er nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich diktatorisch regiert. Er persönlich hat verhindert, daß die Reichsamnestie der Femetäter, die auch ein Wunsch des Reichspräsidenten ist, Wirklichkeit wird. Der Zentrumsminister Schmidt in Preußen war unseres Wissens mit diesem Schritt nicht einverstanden. Aber er hat ihn geduldet. Der Reichspräsident hat seine ganze Autorität aufgeboten, um die Aufhebung des Stahlhelmverbots zu erreichen, bevor er seine Rheinlandfahrt antritt. Braun läßt erklären, er denke nicht daran, das Verbot aufzuheben. Er brüskiert den Reichspräsidenten. Aber er brüskiert zugleich den Reichskanzler Brüning und zeigt an diesen Schulbeispielen, wer in Wirklichkeit in Deutschland regiert.

Das Zentrum hat die Entscheidung. Eine Stunde, nachdem es sein Bündnis mit dem Marxismus in Preußen gelöst hat, können sich die nichtsozialistischen Parteien zusammensetzen, um die Generalbereinigung schon jetzt zu beginnen.

Der Satz: „Scheitert das Kabinett Brüning, das Hindenburg gerufen hat, so scheitert es an der Deutschnationalen Volkspartei", ist also falsch. Es scheitert dann am Zentrum, das die Lösung vom Marxismus in Preußen nicht will oder nicht wagt. Es scheitert an der Weigerung, das Defizit unter Vermeidung neuer Steuern zu beseitigen und zugleich durch eine schon jetzt eingeleitete wirkliche Finanzreform ein neues Defizit im Herbst zu vermeiden.

Es ist richtig, daß es heute um „die große Entscheidung, von welchem Geiste her das Vaterland gerettet werden kann", geht. Wenn es so ist, wie die „D. A. Z." schreibt, daß wir vor einem zweiten November stehen, dann haben die Regierungsparteien und unter ihnen vor allem das Zentrum, die Entscheidung, ob sie diesen zweiten November vermeiden wollen. Schon oft ist unerträglicher Steuerdruck der Anfang vom Ende mit Schrecken gewesen. Die hemmungslose Agitation der Sozialdemokraten sollte zu denken geben.

Von rechts her wird das Kabinett Brüning am Ende dieser Woche seine Mehrheit nicht haben. Die Mehrheit wird in der Stunde vorhanden sein, in der die Lösung vom Marxismus in Preußen vollzogen ist!"

Lehrer Kirsch freigelassen.

Der deutsche Lehrer Kirsch aus Marienfelde, Kreis Osterode, der, wie gemeldet, am Sonnabend in der Nähe von Marienfelde durch die polnische Grenzpolizei festgenommen worden war, wurde am Montag nachmittag, nachdem Landrat Menger seine Freilassung betrieben und auch einen Lokaltermin abgehalten hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Lehrer Kirsch hatte sich zur Grenze begeben, um sich über ihren Verlauf zu instruieren, da er in der Schule das Thema heimatkundlich behandeln wollte. Als er auf der Demarkationslinie einen polnischen Grenzbeamten traf und ihn auf deutsch um eine Auskunft bat, verhaftete ihn der polnische Grenzsoldat. Wie Kirsch nach seiner Freilassung erklärte, haben ihm die polnischen Grenzbeamten gleich nach seiner Verhaftung erklärt, daß die Angelegenheit auf Übereifer des Soldaten zurückzuführen sei und daß er mit seiner Freilassung rechnen könne.

*

Uebereifrig.

\# **Neuenburg, 16. Juli.** In eine recht unliebsame Aufregung wurde eine aus Deutschland über den Freistaat nach Neuenburg reisende 75jährige Dame in Dirschau versetzt. Ein Grenzbeamter beanstandete ihren ordnungsmäßig visierten Paß und nötigte die Dame in wenig höflicher Form, ihm auf das zuständige Bureau zu folgen, indem er ihr die Weiterreise untersagte. Im Bureau sahen drei Beamte anscheinend unter unzureichendem Verständnis den Paß ein, und erst nach längerem Unterhandeln wurde der Greisin die Weiterreise endlich freigegeben.

Verschärfte französisch-italienische Spannung.

Paris, 15. Juli. Wie die Presse meldet, hat die scharfe Spannung zwischen Frankreich und Italien die Französische Regierung bewogen, ihre Polizeiabteilungen an der italienischen Grenze zu verstärken. Dem „Matin" zufolge sind Abteilungen der Gendarmerie und der Nationalgarde in Mentone eingetroffen, die längs der Riviera aufgestellt wurden. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die faszistischen Elemente zu kontrollieren und den von diesen provozierten Exzessen vorzubeugen.

Das „Journal des Debats" meldet aus Lyon, daß dort Vorbereitungen zu großen Manövern getroffen werden, in denen geprüft werden soll, ob die Stadt zur Gasverteidigung fähig sei. An diesen Manövern wird außer dem Militär auch die Zivilbevölkerung teilnehmen. Die Manöver sollen Ende Juli stattfinden. Ähnliche Probealarme werden entsprechend den gemachten Erfahrungen auch in anderen größeren französischen Städten abgehalten werden.

Ukrainische Nationalarmee in Kanada?

Sie soll mit Englands Geld gegen die Sowjets geführt werden.

Nach Meldungen der Pariser Emigrantenpresse aus Kanada hat sich in Winnipeg eine Liga zur Befreiung der Ukraine gebildet, die ein eigenes Blatt herausgibt und unter den etwa 450 000 Ukrainern Kanadas lebhaft für ihre Ideen wirkt. Die Liga habe sich zum Ziele gesetzt, in Kanada und in den Vereinigten Staaten eine Nationalarmee aufzustellen und die augenblicklich etwa 30 000 Mitglieder ukrainischer Wehrverbände in reguläre Truppen mit Artillerie und Maschinengewehren umzuwandeln. Die Zahl der Truppen soll auf etwa 80 000 gebracht werden.

Einer unkontrollierbaren Meldung aus Newyork zufolge soll der „Generalstab" angeblich in englischen Händen liegen. Man gehe mit dem Plan um, die ukrainische Nationalarmee zu gegebener Zeit in Odessa und anderen Schwarzmeerhäfen landen zu lassen, um von dort aus die Operationen gegen Sowjetrußland einzuleiten. **Die mit Ukrainern besiedelten Gebiete Sowjetrußlands, Polens und Rumäniens sollten abgetrennt und daraus nach dem Vorbild der englischen Dominien ein großer ukrainischer Nationalstaat gegründet werden.**

Die Lage in Indien ist ernst.

London, 15. Juli. In einer in der Versammlung der Arbeitspartei in London gehaltenen Rede bezeichnete Macdonald die Lage in Indien — besonders mit Rücksicht auf den Boykott gegen britische Waren — als ernst und meinte, daß die Vorgänge in Indien der Regierung die Arbeit an dem Statut erschwerten, das Indien gegeben werden soll. Die Linksgruppe der Arbeitspartei forderte von der Regierung eine Milderung der scharfen Anordnungen und die Befreiung aller politischen Gefangenen in Indien.

*

London, 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Die Mohammedaner haben in Ost-Bengalen ein Blutbad unter den Hindus angerichtet, wobei über 20 Personen getötet wurden.

Die Briten werden sich die Hände reiben.

*

Blutige Unruhen in Aegypten.

Alexandria, 16. Juli. Infolge der Aktion der ägyptischen Nationalisten sind hier gestern blutige Unruhen ausgebrochen. Nach amtlichen Meldungen wurden 14 Personen getötet und 250 mehr oder minder schwer verletzt. Nach der letzten Meldung ist die Ruhe wieder hergestellt worden, und die Behörde ist vollkommen Herr der Lage.

Pommerellen.

16. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Der Landwirtschaftsminister in Graudenz.

Montag abend gegen 7 Uhr traf auf der Rückreise von Gdingen nach Warschau Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński in Graudenz ein. Er war vom Wojewoden Lamot und dem Departementsdirektor Królikowski begleitet. Auf dem Starostwo fand bald nach der Ankunft der Gäste eine Konferenz mit Vertretern der Landwirtschaft aus dem Kreise Graudenz sowie aus anderen Teilen Pommerellens statt, die sich bis 11.20 Uhr hinzog. Um 1 Uhr nachts begab sich der Minister auf die Weiterreise nach der Hauptstadt. *

× **Einen Autobus-Ausflug nach Obergruppe** unternahm am Sonntag nachmittag der Graudenzer Cäcilienverein. Daran nahmen ca. 80 Personen teil, während etwa 20 Personen zu Fuß oder mit der Bahn die Tour machten. Am Ziel angelangt, wurde dem dortigen Kloster ein Besuch abgestattet. Um 3 Uhr fand eine von einem der Pater gehaltene feierliche Vesperandacht statt, die durch einige Lieder des Cäcilienvereins verschönt wurde. Danach veranstaltete Spiele und eine gemeinsame Kaffeetafel trugen viel zur Hebung der Fröhlichkeit unter den Ausflugsteilnehmern bei. Eine besonders anerkannte Gabe war die Demonstration eines sehr interessanten Missionsfilms, dem eine Ansprache des vorführenden Paters über die Mission und ihren Segen voranging. Wertvolle Eindrücke nahm die Ausflugsgesellschaft somit bei ihrer Rückfahrt mit nach Hause. *

× **Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 7. bis zum 12. Juli d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 21 eheliche Geburten (11 Knaben, 10 Mädchen), sowie 4 uneheliche Geburten (Knaben), ferner 7 Eheschließungen und 9 Todesfälle, darunter 2 Kinder bis zu 1 Jahr (Knabe und Mädchen). *

× **Auszeichnungen von Handwerksmeistern.** Bei Gelegenheit der Jahresversammlung der Pommerellischen Glaserinnung, die am letzten Sonntag in Gdingen (Gdynia) stattfand, wurden den Glasermeistern Großmann und Schulenburg aus Graudenz, sowie Orzechowski aus Lessen (Łasin) für 25jährige Ausübung ihres Handwerks vom stellv. Vorsitzenden der Handwerkskammer Diplome überreicht. Für 25jährige Bekleidung des Obermeisterpostens der Schneider- und Schuhmacherinnung in Schönsee (Kowalewo), Kreis Briesen, hat der dortige Schuhmachermeister Franz Leske von der Handwerkskammer ein Diplom erhalten. *

× **Eine Erneuerung des schadhaften Bohlenbelags der Trinkebrücke** an der Obermühle wurde am Montag vorgenommen. Während der Reparatur war der Teil der Trinkestraße von der Börgenstraße bis zur Mühlenstraße für den Wagenverkehr gesperrt. *

× **Einer dringenden Ausbesserung** bedarf das Asphaltpflaster des Bürgersteiges in der Pohlmannstraße (Mickiewicza) neben dem Postgebäude. Große Löcher und sonstige mangelhafte Stellen verunzieren diesen Straßenteil, der mit Rücksicht auf das stattliche Postgebäude einen besonders würdigen Eindruck machen müßte. An der Börgenstraßenseite der Post ist s. Z. die damals ebenso sehr notwendig gewesene Reparatur erfolgt. Hoffentlich geschieht das auch nun an der anderen Posthausseite. *

× **Unfall.** Auf der Eisenbahnweichselbrücke bei Graudenz fuhr am Montag der Lamparskische Autobus aus Neuenburg (Nowe) ein dem Gutsbesitzer Bernhard Kopper in Dragaß gehörendes Pferd an, wobei dieses einen Beinbruch davontrug, der eine Tötung des Tieres durch Erschießen notwendig machte. *

× **An Diebstählen** vermeldet der letzte Polizeibericht folgende: Marja Panknin, Petersilienstraße (Pietruszkowo) 25, sind einige Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 60 Złoty gestohlen worden. Weiter haben Diebe dem Waisenhaus in der Culmer Vorstadt eine Anzahl Roggengarben, deren Wert nicht angegeben worden ist, vom Felde gestohlen. *

× **Festgenommen** wurden polizeilich 3 Personen, und zwar ein Skandalmacher, ein Trunkener und eine Frauensperson wegen Verletzung der sittenpolizeilichen Vorschriften. *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr Gold. Löwe. (862 *

Thorn (Toruń).

Typhusepidemie.

Die Zahl der Bauchtyphuserkrankungen hat in letzter Zeit zugenommen, daß man beinahe von einer Epidemie sprechen kann. Im städtischen Krankenhaus liegen 20 derart Erkrankte und im neuen Diakonissen-Krankenhause in Mocker (Mokre) eine noch größere Anzahl. Mit den in Privatpflege befindlichen Personen ergeben sich etwa 100 Typhuserkrankter.

Das beste Vorbeugungsmittel gegen die Epidemie ist höchste Sauberkeit! Daher also häufiges Waschen der Hände besonders natürlich vor jeder Mahlzeit! Abkochen von Trinkwasser und Milch! Vorsicht beim Obstgenuß!

Bedauerlich ist, daß die Wasserwerksverwaltung gerade um die Mittagszeit den Wasserzufluß einschränkt bezw. ganz sperrt und daß nach dem Wiederanstellen das Wasser fast täglich eine ganz dunkelbraune Färbung, die u. E. nur von Schmutz herrühren kann, aufweist. * *

---

t **Neue Mehl- und Brotpreise.** Der Stadtpräsident gibt bekannt, daß die letzte Preisfestsetzung vom 20 Juni d. Js. mit dem 16. Juli teilweise umgeändert wurde. Es verpflichten von jetzt ab folgende Höchstpreise: 1 Kilo Roggenmehl 70prozentig im Großhandel 0,31, im Kleinhandel 0,34 Złoty, 1 Kilo Weizenmehl 65prozentig im Großhandel 0,76, im Kleinhandel 0,82 Złoty, 1 Kilo Roggenbrot aus 70prozentigem Mehl im Kleinhandel 0,36 Złoty. Die Preise für die anderen Waren bleiben unverändert bestehen. — Die Preise sind in allen Groß- und Kleinhandlungen für Mehl sowie in den Bäckerläden an sichtbarer Stelle auszuhängen. Höhere Preisforderungen sind unstatthaft und werden bestraft. * *

‡ **Der Dienstagwochenmarkt** zeigte trotz des trüben Wetters und vorhergegangenen Regens das gewohnte lebhafte Bild. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 1,90—2,40, Glumse 0,40—0,60, Eier pro Mandel 1,90—2,40; junge Hühnchen pro Paar 3,00—6,00, Suppenhühner à 4—5, Enten à 3—4, Tauben pro Paar 1,90—2,20, Blaubeeren pro Liter 0,50—0,70, Himbeeren 1,20, Johannisbeeren 0,40, Stachelbeeren 0,60, süße Kirschen 1,20, saure Kirschen 0,40, Tomaten 2,00, Rhabarber 0,10—0,15, Spinat 0,15—0,20, Mohrrüben pro Bund 0,10—0,20, Weißkohl pro Kopf 0,30, 0,50 usw., Kohlrabi pro Mandel 0,40, Blumenkohl pro Kopf 0,10—2,00, Schoten 0,40, grüne Bohnen 0,50—1,00, gelbe Bohnen desgl., rote Rüben pro Bund 0,10—0,20, Kopfsalat à 0,02—0,10, Radieschen pro Bund 0,05—0,10, Zwiebeln pro Bund 0,10—0,15, frische Kartoffeln 0,20. Der Fischmarkt auf der Neustadt zeigte neben Weißfischen Hechte, Schleie und Zander, die wegen geringeren Angebots etwas teurer als sonst verkauft wurden. * *

t. **Im Dienst verunglückte** am Montag auf dem Güterbahnhof Toruń Przedmieście (Hauptbahnhof) der Eisenbahner Jan Krawczyński. Beim Zusammenkoppeln rangierender Waggons kam er so unglücklich zu Fall, daß er sich das Nasenbein brach. Nachdem dem Verunglückten auf dem Bahnhof erste ärztliche Hilfe geleistet worden war, wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert. * *

v. **Nachdem die Arbeiten an dem Wojewodschaftsgebäude** am Theaterplatz längere Zeit geruht haben, ist in diesen Tagen mit den Dachdeckerarbeiten begonnen worden. Da dem Baufonds durch den Geländeverkauf an die chemische Fabrik neue Geldmittel zugeflossen sind, so werden in Kürze die Installationsarbeiten der elektrischen Lichtanlage und der Zentralheizung, sowie die Tischler- und Schlosserarbeiten ausgeschrieben werden. * *

v. **Von den Arbeiten in der Graudenzerstraße.** Die in der Graudenzerstraße (Grudziądzka) schon vor längerer Zeit in Angriff genommenen Erdarbeiten sehen demnächst ihrem Abschluß entgegen. Während die Kanalisationsarbeiten große Fortschritte machen, sind die Installationsarbeiten an der Gasleitung bereits beendet. Auf der linken Seite befinden sich nun 15 Laternen. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf etwa 130 000 Złoty. Zu beiden Seiten des Fahrdammes, der 8 Meter breit ist, sind Bürgersteige von 5 Meter Breite angelegt worden. * *

v. **Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts** in Thorn nahmen die beiden Einbrecher A. Lewandowski und Br. Kurowski, wohnhaft in Thorn, sowie der wegen Hehlerei angeklagte Kaufmann Kotlewski auf der Anklagebank Platz. Im Januar d. J. verübten L. und K. einen Einbruch in das Geschäft des Kaufmanns Grymaszewski in Thorn und entwendeten große Mengen Schokolade im Gesamtwerte von 1500 Złoty. Die Diebesbeute wurde durch Vermittlung des Kotlewski verkauft. Das Gericht verurteilte Lewandowski und Kurowski zu je 8 Monaten Gefängnis und Kotlewski zu 3 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten. * *

v. **Systematisch bestohlen.** Der Drogeriebesitzer Galdyński machte längere Zeit hindurch die unliebsame Wahrnehmung, daß ihm aus seinem Zweiggeschäft in der Elisabethstraße (Król. Jadwigi) gewisse Drogerie- und kosmetische Artikel systematisch entwendet wurden. Es stellte sich heraus, daß der Filialleiter, der frühere Drogeriebesitzer Leon Rychter, die Sachen mit nach Hause nahm. Bei einer in der Wohnung des R. vorgenommenen Haussuchung wurde ein ansehnlicher Warenvorrat ans Tageslicht befördert. * *

‡ **Versuchter Schaukastendiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag kurz nach 3 Uhr wurden Leute beobachtet, als sie einen Schaukasten der Eisenhandlung Paul Tarrey, Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 21, einschlugen, um vermutlich zu stehlen. Sie wurden aber gestört und ergriffen die Flucht. * *

---

* **Culm** (Chełmno), 16. Juli. Das hiesige Standesamt registrierte im Monat Juni 22 eheliche Geburten (je 11 Knaben und Mädchen, darunter ein Zwillingspärchen), 1 uneheliche Geburt (Mädchen), 11 Todesfälle, darunter vier von Kindern unter zwei Jahren, und zwei Eheschließungen. — Unbekannte Einbrecher statteten in der Nacht zum Dienstag der Eisenbahnstation Głochowo hiesigen Kreises einen unerbetenen Besuch ab. Sie stahlen 1,60 Złoty Bargeld, einen Block Personenzug-Fahrkarten mit den Nummern 021129 bis 021200, einen Block Bagagezettel mit den Nummern 51 bis 100, einen Numerateur, eine Lochzange, eine Blechkassette und den Sanitätskasten mit Inhalt. Nach den frechen Tätern wird gefahndet.

m **Dirschau** (Tczew), 15. Juli. Im Zusammenhang mit der Verhaftung der drei Eisenbahner Gebrüder Wozniak und Augustiniak muß mitgeteilt werden, das dieselben im Jahre 1920 in Kongreßpolen Raubüberfälle auf durchreisende Kaufleute verübt haben.

Mehrere Überfälle wurden auch in Polizistenuniformen ausgeführt. Als die Banditen sich von der Polizei verfolgt sahen, entflohen sie nach Posen und arbeiteten dort als Arbeiter. Von dort kamen dieselben nach Danzig. Sie wurden dort vom Polnischen Komitee unterstützt und später bei der hiesigen Eisenbahn untergebracht, bis die Hand der Gerechtigkeit sie erfaßte. Die Verhafteten haben ihre Schuld eingestanden und befinden sich zurzeit in Untersuchungshaft in Lodz. — Die Lehrlinge Paul Kuhr und Wladislaus Czajkowski, welche bei einem Töpfermeister in der Samborstraße beschäftigt waren, sind entflohen, um, wie sie sich des öfteren geäußert haben, nach Amerika zu gelangen.

* **Schwetz** (Swiecie), 16. Juli. In der Nacht zum 29. Juni wurde bei Franciszek Makurat auf dem Truppenübungsplatz Gruppe (Grupa) hiesigen Kreises ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden Schlosser- und Mechaniker-Handwerkszeug und vier Trommelrevolver, Kal. 7 Millimeter, im Gesamtwerte von etwa 300 Zloty. — In der Nacht zum 5. Juli wurden dem in Franciszkowo hiesigen Kreises wohnhaften Bruno Ott ein Herren- und ein Damenfahrrad im Gesamtwerte von 250 Zloty aus der offenen Gartenlaube entwendet. — In der Nacht zum 11. d. wurde die Halle der Maschinenfabrik Lichtenstein in Bakowski Mlyn hiesigen Kreises durch Einbrecher aufgesucht, die einen Ledertreibriemen von etwa 12 Meter Länge und 36 Zentimeter Breite stahlen und ihn anscheinend an Ort und Stelle in kleinere Stücke schnitten. Die Diebe entkamen in unbekannter Richtung. — Montag vormittag wurde aus dem Wagenschuppen der Herberge von Stanisław Dękowski in Polskie Łąki hiesigen Kreises ein Herrenfahrrad zum Schaden von Franciszek Spionkowski, wohnhaft im Kreise Bromberg, gestohlen. In allen vier Fällen wurden sofort polizeiliche Ermittelungen nach den Tätern eingeleitet.

p **Tuchel** (Tuchola), 15. Juli. Da die Landwirte in der hiesigen Gegend mit der Roggenernte begonnen haben, so war der heutige Wochenmarkt ziemlich schwach besucht und beschickt. Für das Pfund Butter zahlte man 2,30 bis 2,60 und für die Mandel Eier 2,00—2,40. Während der Preis für frische Kartoffeln auf 0,15 pro Liter gesunken ist, wurden für alte Kartoffeln 4,50—5,00 pro Zentner verlangt. Gemüse war reichlich vorhanden und wurde zu folgenden Preisen abgesetzt: Tomaten 1,20—1,60, Blumenkohl 0,15 bis 0,90, Gurken 0,30—0,70, Weißkohl 0,20—0,50, grüne Bohnen (Schnittbohnen) 0,50 pro Liter, Schoten 0,30 pro Liter, Kohlrabi 0,20—0,30 pro Bund, Spinat 0,20 pro Liter, Mohrrüben und Karotten 0,15—0,25 pro Bund, Zwiebeln 0,15 pro Bund, Bundchen Suppengrün 0,15; Walderdbeeren 0,70 bis 0,90, Himbeeren 0,70, reife Stachelbeeren 0,50—0,60, Johannisbeeren 0,25—0,30, Blaubeeren 0,50—0,60, Süßkirschen 0,50—0,80, Sauerkirschen 0,70—0,90. Für Geflügel zahlte man folgende Preise: Enten 4,25—6,50, Junghuhn 1,80—3,00, Suppenhuhn 4,00—5,00, Täubchen 1,55—1,80 pro Paar. Die Anfuhr von Ferkeln war diesmal sehr gering, und wurde das Paar mit 60—80 Zloty abgesetzt. — Der Landwirtschaftsminister Dr. Janta-Połczyński — ein Sohn des Tuchler Kreises — besuchte seine Heimatstadt Tuchel und wurde von den Stadtverordneten und sämtlichen Vereinen begrüßt. Im Namen der Stadt Tuchel richtete der stellvertretende Bürgermeister Bernhard Lamparski Begrüßungsworte an den Minister. Mit dem Auto begab sich der Minister auf seine in der Nähe von Tuchel gelegenen Güter.

Freie Stadt Danzig.

* Von den drei englischen Matrosen der Kriegsflotte, die durch einen gewissen Danziger Messerhelden verletzt worden waren, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten, ist der 22 Jahre alte Matrose John Johnson seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden der beiden anderen Matrosen ist auch weiterhin sehr ernst. †

Internationales Wurftauben-Turnier.

Zoppoter Sportwoche 1930.

Bei hervorragend schönem Wetter, mäßigem Wind und Sonnenschein begann das Internationale Turnier der Zoppoter Sportwoche 1930, das der Jagdschutzverein Danzig E. V. in Zusammenarbeit mit der Kurdirektion Zoppot auf dem Rennplatz Zoppot veranstaltet, mit dem Kartenschießen.

Die polnische Mannschaft, die im Städtekampf antritt, erschien unter Führung des Obersten Chłapowski-Posen, der als Präsident des polnischen Jagdverbandes dem Landesvorstand des Jagdschutzvereins Danzig E. V., Senator a. D. Runge, eine wertvolle Bronze — darstellend einen „Wisent" — als Ehrenpreis für den besten Schützen der siegenden Mannschaft in dem Städtekampf überreichte.

Das Kartenschießen, das vom frühen Morgen bis Eintritt der Dunkelheit dauerte, gab wertvolle Anhaltspunkte für das Kräfteverhältnis der Schützen. In der Sonderklasse rang Herr v. Donop-Danzig nach mörderischem Kampf im Stechen Herrn Detlef v. Hennig-Kakrzewo auf den zweiten Platz, und den Altmeister Goeldel-Trutenau bei Königsberg auf den dritten Platz, nachdem der polnische Meister Kirczkuno-Koło und Rittergutsbesitzer v. Baranski-Lukowice nach zähem Stechen, zuletzt auf 20 Meter, ausgeschieden waren.

In der A-Klasse entwickelte sich auch ein ebenso scharfer Kampf, indem Direktor Czerski-Warschau Dr. Thiede-Goldap auf den zweiten Platz, und Güterdirektor Schulemann-Borzeciczki auf den dritten Platz verwies, nachdem Majoratsbesitzer v. Bieler-Melno, Rittergutsbesitzer Gulißzewski und Rittergutsbesitzer Lyszczewski ausgeschieden waren.

In der B-Klasse sicherte sich von vornherein das Mitglied des Jagdschutzvereins Danzig Rittergutsbesitzer Stelinski-Ciechocino vor Rittergutsbesitzer Oberleutnant Ziehm-Tannfelde den Sitz und ließ auf den dritten Platz Rittergutsbesitzer Dr. Ciazynski-Leszno. — Die Kämpfe werden fortgesetzt.

Das Problem der Krankenkassen.

Auf die Abhandlung über die „Krankenkasse" in Nr. 20 der „Deutschen Rundschau" ist am 1. Juni 1930 in der deutschen „Volkszeitung" eine Erwiderung erschienen. Leider ist mir diese Erwiderung erst jetzt bekannt geworden, so daß ich sie nicht früher beantworten konnte.

Weite Kreise — und nicht nur die Betriebsleiter — werden mit Spannung erwartet haben, was gegen diese Ausführungen von seiten der Arbeiter und in ihrem Interesse in dieser Erwiderung hervorzubringen wäre.

Leider findet man in der Erwiderung nur wenig sachliches Material, denn über die Hauptpunkte ist so gut wie nichts gesagt. Man sucht vergebens irgend ein Eingehen auf die heutigen Übelstände des Krankenkassensystems. Die ungeheuren Beitragszahlen imponieren nicht. Sie müssen aufgebracht werden, und „erhöhte Beitragssummen müssen fließen", gleichgültig mit welcher Wirkung auf das gesamte Wirtschaftsleben.

„Die dauernde große Arbeitslosigkeit erzeugte eine Unterernährung und — daraus folgend — eine Zunahme der Krankheiten." Diese Behauptung trifft gewiß zu. Die Folgen dieser Unterernährung sind sicherlich stärker als die Folgen vieler Kriegsleiden. Wird aber diesem Übel der Arbeitslosigkeit und der Unterernährung dadurch begegnet, daß man das heutige Krankenkassenwesen immer weiter ausbaut und immer mehr Kapital dem Wirtschaftsleben entzieht?

Das Krankenkassenwesen kann diesem Übel ganz und gar nicht steuern. Es kann nur dessen verheerende Nachwirkungen bekämpfen, aber die Arbeitslosigkeit selbst und damit die Unterernährung werden durch das Krankenkassenwesen unterstützt und gefördert, weil es so ungeheure Summen dem Wirtschaftsleben entzieht und Arbeitsstellen vernichtet. Dies ist ja gerade einer der Kernpunkte der Abhandlung in Nr. 20 der „Deutschen Rundschau", in der gezeigt wird, daß das heutige Krankenkassenwesen eine der unmittelbarsten Ursachen für unsere Arbeitslosigkeit ist. Auf ca. 100 Arbeiter müssen jährlich etwa 6000 Zloty Beiträge gezahlt werden. Diese Summen stehen in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Erkrankungen und können von den schwer um ihre Existenz ringenden Betrieben einfach nicht aufgebracht werden. Ist es wirklich so unangebracht, nach neuen Formen zu suchen?

Vielleicht gibt es auch andere Ursachen für die Unterernährung. Es ist doch auffallend, daß auf dem Lande große Vorräte an Nahrungsmitteln fast unverkäuflich liegen oder zu Schleuderpreisen abgegeben werden müssen. Vor etwa sechs Wochen wurden handverlesene Speisekartoffeln für 1,50—2,00 Zloty auf dem Lande verkauft, und auf dem Markt kosten sie heute fünf Zloty. Billiger als heute kann der Roggen wahrhaftig nicht von der Landwirtschaft geliefert werden. Warum besteht trotzdem die Lebensmittelnot? Warum stockt der Absatz? Weil das Wirtschaftsleben stagniert und stilliegt, weil das Kapital, welches sonst den Umsatz fördert und auch durch die Hände der Arbeiter fließt, heute aus den Betrieben herausgezogen wird zu anderen Zwecken, gerade auch zu den sozialen Einrichtungen wie die Krankenkasse und zwar in unverhältnismäßig hohem Maße, das bei der letzteren in keinem Verhältnis mehr zu dem wahren Nutzen steht. Das ganze Wirtschaftsleben kommt durch diese Geldentziehungen ins Stocken. Ist es wirklich so unangebracht, daß von einem Betriebsleiter, der nicht nur für sich allein, sondern im Namen zahlreicher anderer Männer des Wirtschaftslebens spricht, diese Gründe endlich einmal zur Erörterung vor die Öffentlichkeit gebracht werden? Jeder Groschen, der in die Betriebe zurückfließt, ist eine Besserung der Arbeitslosigkeit, jeder Groschen, der den Betrieben entzogen wird ohne wirtschaftlich weiterzuwirken, bedeutet eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Unterernährung.

Daher kann auch die Ärztekommission als Gegenmittel gegen die Simulanten nicht als ratsam und empfehlenswert erscheinen; denn sie verbilligt nicht, sondern verteuert nur das Krankenkassenwesen. Und oft führt die Kommissionsuntersuchung auch nicht zum gewünschten Ergebnis, z. B. bei allen nicht feststellbaren Krankheiten, sondern sie arbeitet manchmal durch allzu große Strenge sogar gegen die Interessen der tatsächlich Kranken, wie in der Erwiderung zutreffend ausgeführt wird.

Aus welchem Grunde können nicht andere und billigere und zutreffendere Formen und Systeme gefunden werden, um die Krankheiten der Arbeiter zu bekämpfen? Warum werden die Gemeindeschwestern glatt abgelehnt? Sind sie teuer, unzuverlässig, unzureichend, parteiisch, bequem, nachlässig? Glaubt man, daß sie ihren Posten nicht gewissenhaft genug ausfüllen werden, oder daß sie sonstigen Schaden anrichten? Es ist wirklich bedauerlich, daß uns die Erwiderung keine sachlichen Ausführungen hierüber bringt, daß sie uns nicht verrät, welche Gründe vom Standpunkt des Arbeiters aus gegen das Gemeindeschwestersystem sprechen. Von anderer Seite ist uns eine entsprechende Äußerung zugegangen, nämlich, daß die Gemeindeschwestern — jedenfalls auf dem Lande — bei der „Herrschaft" wohnen und dann ganz in deren Interessen gegen die Arbeiter wirken würden. Dann würde es nach Maßgabe dieser beeinflußten Schwestern überhaupt keine Kranken mehr geben. Hierauf ist zu sagen, daß die Gemeindeschwestern heute, nachdem die Arbeiter ihren Organisationen angehören und das patriarchalische Verhältnis im allgemeinen aufgehört hat, von den großen Arbeiterorganisationen angestellt werden sollten, also von den Arbeitern selbst, weil dann am ehesten eine ökonomische Wirtschaftsweise garantiert ist. Hierzu würden die heutigen Beiträge ausreichen. Eine derartige soziale Einrichtung zu schaffen, wäre eine lohnende Aufgabe für die Organisationen.

Warum soll aber die Zwangsmitgliedschaft zur Kasse nicht aufgehoben werden können? Welche sächlichen Gründe sprechen dagegen und verlangen, daß zahlreiche immer gesunde Arbeiter ihre Beiträge bezahlen? Könnten diese Arbeiter nicht wenigstens nach einer Reihe von Jahren von den Beiträgen befreit werden? Außer den immer gesunden Mitgliedern, welche also für die „Oftkranken" mitbezahlen sollen, gibt es noch eine große Zahl nur „gelegentlich Kranker", deren Beiträge weit die Kosten ihrer Krankheiten überschreiten, so daß sie mehr bezahlen als ihr Kranksein erfordert. Fürchtet man den Austritt aller dieser Mitglieder? Man muß doch immer bedenken, daß die Verwaltung durch diese zahlreichen Mitglieder unnötig verteuert und erschwert wird. Oder welche Gründe sprechen gegen die Aufhebung der Zwangsmitgliedschaft? Viele Beteiligte würden hier eine Beantwortung sehr begrüßen.

Warum sollen nicht private Krankenkassen von den großen Arbeiterorganisationen mit ihren millionenfachen Mitgliedern eingerichtet werden? Warum kommen sie nicht in Frage? Sie haben den ungeheuren Vorteil, daß sie ganz nach den Wünschen der Arbeiter eingerichtet und verwaltet werden könnten. Sie würden gewiß sehr ökonomisch wirtschaften, weil nur mit eigenem Kapiptal und mit selbstaufgebrachten Mitteln und nicht mit dem Gelde der Betriebe, die von der Nutznießung vollkommen ausgeschaltet sind, gearbeitet würde.

„Man würde sein blaues Wunder erleben", das ist die sachliche Antwort in der erwähnten Erwiderung. Ein Mensch, der solche Fragen aufwirft, „hat auf dem Mond gelebt" und „sieht nicht weiter als seine Nasenspitze."

Solche Beweisführungen sind unzureichend. Sie fördern das ernste Problem nicht. Wenn hier keine ausreichend begründete und sachliche Erwiderung folgt, so bleibt der Satz „wir erkennen Mißstände gern an und begrüßen es dankbar, wenn ein Weg zum Besseren gezeigt wird" eine hohle Phrase.

Deutsches Handwerk im alten Schweden.

Aus einem Reisetagebuch.

Eine der ersten Beobachtungen, die der Fremde in Schweden macht, ist die Freude der Bewohner an der Entwicklung der Technik auf der einen Seite, an der Erhaltung der Volkssitten und -Trachten auf der anderen. Es ist ein eigenartiges Bild, in diesem Lande der rasenden Autos und riesigen Kraftwerke immer wieder die hübschen bunten schwedischen Trachten zu sehen, die das moderne Straßenbild so eigenartig beleben. Die Liebe zu den Sitten der Väter erscheint um so merkwürdiger, wenn man weiß, wie sehr die Industrialisierung des Landes in den letzten Jahrzehnten fortgeschritten ist, wie die Mechanisierung sich immer mehr ausbreitet und wieviel Erfinder dieses Land der Welt geschenkt hat. Da ist Lundström, dem wir die „Schwedenhölzer", die Sicherheitsstreichhölzer verdanken, Ericsson, der eine praktische Schiffsschraube konstruierte, der bekannte Nobel, der Erfinder des Dynamits, de Lafal, der die Milchzentrifuge schuf, Johansson, dem die Welt das berühmte Präzisionsmaßsystem verdankt, Daleń, der Erfinder der in allen Ländern angewandten Leuchtturm- und Bojenbeleuchtung und Wingquist, der Schöpfer des Kugellagers. Und trotz dieses nach Fortschritt gerichteten Strebens diese geradezu rührende Liebe am Althergebrachten!

Es scheint hierin ein Gegensatz zu liegen. Bei genauer Prüfung erweist sich diese Liebe zum Volksgut jedoch als eine Folge der fortschreitenden Industrialisierung und Mechanisierung. Man weiß die Volkskultur in Gefahr und schützt sie vor Vernichtung, versucht sie lebendig zu erhalten. Es scheint eine der glücklichen Charaktereigenschaften des schwedischen Volkes zu sein — und man hat immer wieder Gelegenheit, dieses festzustellen — daß es sich nicht ohne Besinnen auf alles Neue stürzt, daß es nicht ebenso besinnungslos das Alte aufgibt, sondern von beiden das Beste zum Wohle von Volk und Land auf das glücklichste zu vereinen versteht.

Der Erhaltung der Volkskultur dienen in Schweden zahlreiche Organisationen und Institutionen, die eine vorbildliche Arbeit leisten. Von den Institutionen seien das große Nordische Museum genannt, das in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann und Skansen, das Freilichtmuseum.

Wer schwedisches Volk und seine Kultur kennen lernen will, muß diese beiden Museen gesehen haben. Die ungeheuren volkskundlichen Sammlungen des Nordischen Museums sollen einzigartig in der ganzen Welt sein. Ein Gang durch die vielen Räume kommt einem Gang durch Schwedens Landschaften mit ihren verschiedenen Sitten gleich. Da sieht man aus allen Landesteilen vom südlichen Bohusland bis zum nördlichsten Norrland Trachten, Haus- und Küchengerät, Handwerkszeug und Hauseinrichtungen. Mit der Zeit lernt man die Muster unterscheiden, erkennt die Abwandlungen der Holzornamente, freut sich an charakteristischem Hausgerät einer besonderen Landschaft, an prächtigen Erzeugnissen der Heimarbeit, der Töpferei, Schmiedekunst, der Holzschnitzerei. Das Museum enthält aber nicht nur Sammlungen bäuerlicher Kultur. Auch das bürgerliche Milieu bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts hat man kommenden Geschlechtern bewahrt.

Beim Durchwandern der einzelnen Räume hat sich das Auge langsam an die vielen typisch schwedischen Dinge gewöhnt. Man bleibt dann plötzlich etwas überrascht vor einigen großen Zinnkrügen stehen, deren Inschrift man mit Mühe und schwedischem Akzent lesen will. Und beim Buchstabieren macht man die überraschende Feststellung, daß das ja gar nicht schwedisch ist, was da auf diesen Krügen steht, die so lebhaft an die „Willkommenskrüge" der deutschen Handwerker-Innungen erinnern. Und die Inschrift ist auch tatsächlich deutsch. Nicht nur bei diesen Krügen hier, auch an jenen Fahnen.

Man blickt in den Führer des Museums und stellt fest, daß man sich in der Abteilung Handwerk befindet. All diese Gegenstände hier stammen von den alten Stockholmer Innungen. Die Innungssatzungen sind in deutscher Sprache vorhanden, die Mitgliederlisten und Innungsbücher in deutscher Sprache geführt. Wie der amtliche Museumsführer betont, war die Sprache sämtlicher Innungen die deutsche, da die Handwerker fast durchweg Deutsche waren. Die Handwerksburschen mögen auf ihren Wanderungen auch in dieses schöne Land gekommen sein. Ihre Tüchtigkeit fand bald Anerkennung und schuf ihnen Brot. Ein angenehmer Menschenschlag und vielleicht auch die Schönheit der Schwedinnen machte ihnen das Bleiben leicht. So entstanden dann in Stockholm die vielen Innungen nach deutschem Muster, die für gewissenhafte Ausbildung und Arbeit, Recht und Ehre ihrer Mitglieder sorgten. Wie diese Innungen deutsche Inseln in dem schwedischen Volksleben bildeten, so sind hier die Andenken deutsche Inseln in den Sammlungen des Museums.

Dieses Museum zeigt die Eigenartigkeit der nordischen Rasse im besten Licht, indem es beweist, daß man auch fremden Völkern Verdienste zusprechen kann, ohne diejenigen des eigenen Volkes zu schmälern. Es versucht nichts zu vertuschen, wie das so oft bei anderen Nationen und Rassen zu beobachten ist, die ebenfalls fremdes Kulturgut in sich aufgenommen haben und das dann verleugnen wollen. Es sagt bei aller Liebe zum eigenen Volk und dessen Kultur klar und deutlich: Das Handwerk und das Innungsleben Stockholms sind deutschen Ursprungs.

Und sichert sich auf solche Weise eine Hochachtung, die dem schwedischen Volke ebenso hohe Verdienste sichern muß, wie die Verdrehung historischer Tatsachen anderen Völkern schadet.

mh.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Abschluß des polnisch-chinesischen Handelsvertrages.

Bereits im Jahre 1920 wurde zwischen Polen und der Regierung in Nanking ein Handelsabkommen getätigt, das im April 1929 noch durch einen Sondervertrag mit der Mandschurei, mit dem General Tschangtsolin, erweitert wurde. Durch den neuen, am 18. 8. 1929 abgeschlossenen Handelsvertrag mit China, der noch der Ratifizierung durch die Regierungen beider Staaten bedarf, strebt die Polnische Regierung dem Ziele zu, einen unmittelbaren Handelsverkehr mit China herzustellen. Bisher vollzog sich der gegenseitige Warenaustausch beider Staaten auf dem Umwege über Deutschland, England usw. Waren polnischer Provenienz segelten unter falscher Flagge als englische oder deutsche Ware nach China. Desgleichen erreichten Waren chinesischer Herkunft auf Umwegen über andere eurpäische Staaten die polnischen Innenmärkte. So gelangten im Jahre 1928 nach Polen 18 501 Dztr. Tee, davon 10 304 Dztr. aus England, 116 Dztr. aus Österreich, 1028 aus Ceylon, 402 Dztr. aus China, 5563 aus Holland, 860 Dztr. aus Holländisch-Indien und 228 aus Italien. Desgleichen wurden 1878 Dztr. Baumwolle und Baumwollwaren nach Polen eingeführt. Der Warenimport nach China erstreckte sich in erster Linie auf Baumwoll- und Wollgespinste, Textilwaren usw. Diese Einfuhr bezifferte sich im Jahre 1928 auf 6 Mill. Złoty. Die amtlichen statistischen Angaben Polens geben kein abschließendes getreues Bild des polnisch-chinesischen Handelsverkehrs, da sie sich nur auf den direkten Verkehr beider Staaten erstrecken. Nach den Angaben des polnischen statistischen Amtes gestaltete sich der Handelsverkehr Polens mit China in den Jahren von 1926 bis 1928 wie folgt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
Jahr	Doppelztr.	1000 Zł.	Doppelztr.	1000 Zł.
1926	10 472	2212	28 473	4497
1927	8 544	1775	14 256	3039
1928	18 914	3023	30 178	8994

In der Erwartung der baldigen Ratifizierung des polnisch-chinesischen Handelsabkommens gründeten zwecks Förderung und Unterstützung des polnisch-chinesischen Warenaustausches die in der Mandschurei ansässigen polnischen Kaufleute einen Verband unter dem Vorsitz von Viktor Radwan, dem derzeitigen Filialleiter der Welthandelsfirma British-American-Tobacco-Company, mit dem Ziele, diesen Verband nach der Ratifizierung des Handelsabkommens in eine polnisch-chinesische Handelskammer umzugestalten. Um den polnischen Industriellen und Kaufleuten bei der Errechnung der Transportkosten der nach China zu exportierenden Waren cif Wladiwostok oder Dajren (Port Arthur) behilflich zu sein, und um ihnen die Geschäftsgepflogenheiten der Handelstreibenden in der Mandschurei näher zu bringen, machte der Verband es sich zur Aufgabe, eine genaue Aufstellung der Frachten für verschiedenste Woren und der wichtigsten Handelsgebräuche der polnischen Kaufmannschaft zu vermitteln. Eine genaue Feststellung der Transportkosten ist um so wichtiger, als Polen über eigene Schiffahrtslinien nach dem Fernen Osten nicht verfügt, und die Frachten fremder Linien wesentlich voneinander abweichen.

In dem an die polnische Kaufmannschaft gerichteten Rundschreiben des Verbandes in Charbin wird darauf hingewiesen, daß polnische Handels- und Gewerbetreibende, die nach China exportieren wollen, Warenproben, Kataloge, Preislisten, Reklamematerialien mit in amerkanischen Dollar festgesetzten Preisen vorerst an den Verband richten sollen. Die Proben dürfen das Gewicht von 500 Gramm nicht überschreiten und müssen „via Siberia" gerichtet werden. Das Rundschreiben enthält fernerhin den Hinweis, daß der Operationspunkt für den polnischen Handel mit China nicht die Hauptstädte Chinas, sondern die Mandschurei, insbesondere die Nordmandschurei mit der Hauptstadt Mukden sein muß.

In der Tat hat sich in den letzten 2 Jahrzehnten, insbesondere aber in der Nachkriegszeit gerade in der Mandschurei ein anhaltender wirtschaftlich-ökonomischer Aufschwung vollzogen, der dem ausländischen Handel günstige Aussichten eröffnet. Bedingt wird diese Aufwärtsentwicklung durch die natürlichen Reichtümer des Landes, durch die Nähe der Häfen und nicht zuletzt durch das gut entwickelte Eisenbahnnetz, das in den letzten Jahren ganz besonders zum ökonomischen Aufschwung des Landes beigetragen hat. Die Bevölkerung der Mandschurei, die 1894 2½ bis 3 Millionen Köpfe betrug, stieg bis zum Jahre 1913 auf 28 Millionen, und bezifferte sich im Jahre 1928 auf 40 Millionen. Ihre Dichtigkeit beträgt jetzt 14,4 Köpfe pro Quadratkilometer. Die Bevölkerung setzte sich im Jahre 1928 wie folgt zusammen: 90 Prozent Chinesen, 6 Prozent Mandschus, 0,7 Millionen Koreaner, 0,2 Millionen Japaner, 0,15 Millionen Russen und einige Hundert anderer Europäer. Die rasche Zunahme der Bevölkerung wird durch die innerpolitischen Unruhen Chinas gefördert. Die fruchtbare und reiche Mandschurei lockt alljährlich Zehntausende von Ansiedlern aus allen Gegenden Chinas herbei.

Die Mandschurei umfaßt ein Gebiet so groß wie Deutschland und Frankreich zusammengenommen. Der Waldbestand wird auf ca. 22,7 Millionen Hektar geschätzt. Die Kohlenvorräte der Südmandschurei werden auf 1,2 Milliarden Tonnen, diejenigen der Nordmandschurei auf 400 Millionen Tonnen beziffert. Das Eisenerzvorkommen der Südmandschurei wird auf 400 Millionen Tonnen veranschlagt. Der Getreideanbau der Nordmandschurei bezifferte sich im Jahre 1928 in 1000 Hektar wie folgt: Weizen 940, gelbe Bohnen 2749, andere Bohnen 269, Kaoliang 1246, Hirse 1636, Mais 634, andere 1046, zusammen 8520.

An wichtigen Industrieunternehmungen bestanden in Charbin und Umgebung im Jahre 1928: 79 Ölmühlen, 47 Mahlmühlen, 16 Brennereien, 2 Zuckerraffinerien, 10 Nahrungsmittelunternehmungen, 7 Betriebe für Metallverarbeitung, 19 Betriebe für Holzbearbeitung, 30 elektrische Stationen.

Die Hauptrolle spielt die Ölmühlenindustrie. Die Betriebe sind imstande, 3,3 Tausend Tonnen Sojabohnen täglich zu verarbeiten. Das bedeutet bei voller Arbeitsausnutzung der 79 Ölmühlen eine Jahresleistung von 1,2 Millionen Tonnen Bohnen im Werte von 60—70 Millionen amerikanischen Dollar.

Als Hauptimport- und Exportländer kommen Rußland und Japan in Frage. Exportiert werden in erster Linie Feldfrüchte, unter denen 90 Prozent Sojabohnen und Produkte daraus sind. Die Einfuhr nach der Mandschurei erstreckt sich auf Steinkohle, Petroleum, Benzin, Eisen-, Blech- und Stahlwaren, Schienen, Kalk, Steine, Fische, Obst, Salz, Zucker, Säcke usw. Ölprodukte und Feldfrüchte werden in erster Linie nach Japan exportiert. Desgleichen ist Japan der Hauptabnehmer für die Ölkuchen, die dort als Düngemittel für Reisfelder Verwendung finden. Dagegen ist trotz der langen gemeinsamen Grenze mit Rußland der Warenverkehr mit diesem Nachbar nicht stark entwickelt. Aus Rußland werden Baumwoll-, Woll-, Petroleum- und Metallprodukte nach der Mandschurei importiert.

Größer ist das politische Machtstreben der Russen. Der russischen Staatshoheit unterliegt die mandschurische Republik Barga. Fernerhin suchen die Russen durch den Bau von Eisenbahnlinien, deren Endziel China ist, ihren Einfluß zu verstärken. Die Pläne zum Ausbau des Eisenbahnnetzes in Asien bilden eine Ergänzung der Garantieverträge Rußlands mit der Türkei (17. 12. 1925), mit Afghanistan (31. 8. 1926) und Persien (Oktober 1926). Die wirtschaftlich-ökonomische Machtposition der Eisenbahngesellschaften, denen die Hauptverkehrswege der Mandschurei gehören, hat sie zum Mittelpunkt der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung der Mandschurei gemacht. Die Südmandschurische Bahn, deren Länge sich auf 1132,85 Kilometer beläuft, konzentriert in ihrer Machtsphäre Häfen, Schiffahrtslinien, Hotels, Schulen, Berg- und Hüttenwerke, Krankenhäuser, Gas- und Elektrizitätswerke usw. Ähnlich wirkt die Ostchinesische Bahn. In der Hand beider Bahngesellschaften befindet sich rechts und links der Strecken der wertvollste Boden, durch dessen Ausbeutung sie gewissermaßen Musterwirtschaften darstellen, an welche sich das ganze wirtschaftliche Leben anlehnt.

Die Verwaltung der Haupteisenbahnstrecken in der Mandschurei liegt in japanischen und russischen Händen. Es ist also anzunehmen, daß der Handel Polens mit der Mandschurei auf dem Landwege durch eine unfreundliche Eisenbahntarifpolitik Japans und Rußlands stark beeinträchtigt, wenn nicht unmöglich gemacht werden kann, da die Transportkosten einen sehr wesentlichen Bestandteil in der Kalkulation der aus Polen zu exportierenden Waren bilden. Für die Benutzung des Seeweges fehlt es Polen an eigenen Schiffahrtslinien. Als allgemeine Schwierigkeit kommt der Mangel an flüssigem Kapital für die langfristigen Exportkredite hinzu. Ohne Anlehnung an den natürlichen und für den Export günstiger eingerichteten Nachbarn wird Polen kaum in größerem Umfange in die chinesischen und besonders die mandschurischen Märkte eindringen können.

Gründung einer polnischen Treuhandgesellschaft geplant. Aus Warschau wird gemeldet, daß unter Führung der staatlichen Finanzinstitute eine polnische Treuhandgesellschaft ins Leben gerufen werden soll. Nebenbei sei bemerkt, daß in Polen das Treuhandwesen vollständig unbekannt ist, und daß die Gründer der Gesellschaft wohl nicht über die nötige Erfahrung verfügen dürften, ohne Hilfe des erfahrenen Auslandes das Gründungsprojekt zu realisieren.

Bau einer chemischen Fabrik in Bromberg. Über den Bau einer großen chemischen Fabrik in Bromberg erfahren wir nachträglich, daß die belgische Finanzgruppe fast das gesamte Aktienkapital in Höhe von 7 Millionen Złoty übernommen hat. Während die technische Leitung der Fabrik dem polnischen Dipl.-Ingenieur Kislanski übertragen wurde, bleibt die administrative Leitung der Gesellschaft in Händen von belgischen Staatsangehörigen, mit Herrn Cavilot an der Spitze.

Der Bericht des amerikanischen Sachverständigen Clark über die Lage der polnischen Lokomotiv- und Maschinenindustrie. Der von der amerikanischen Firma „Baldwin Locomotive Works" mit der Untersuchung der polnischen Lokomotiv- und Maschinenindustrie beauftragte Sachverständige Clark hat seine Arbeiten abgeschlossen und seinen Bericht nach Amerika abgesandt. Es verlautet, daß in dem Bericht die Lage der polnischen Lokomotiv- und Maschinenindustrie zwar als zu wenig rationalisiert bezeichnet wird, jedoch für die Unterbringung ausländischer Kapitalien sich gut eigne. Man nimmt an, daß die „Baldwin Locomotive Works", wenn sie sich überhaupt dazu entschließt, zunächst die Posener Maschinenfabrik Aktiengesellschaft H. Cegielski finanzieren wird, nachdem dieselbe bedeutendere Verträge mit den polnischen Eisenbahnministerien abgeschlossen haben wird.

Die Bedingungen des neuen deutsch-polnischen Roggenabkommens. Die nunmehr endgültig festgelegten Bedingungen des deutsch-polnischen Roggenabkommens sehen vor, daß die Verkäufe bis zu einer bestimmten Höhe (angeblich bis 8000 To.) in einem Verhältnis von 50 zu 50 auf Rechnung der deutschen und der polnischen Exporteure gehen. Überschüssige Mengen dagegen werden im Verhältnis von 70 zu 30 (Deutschland 70, Polen 30) verteilt. Dadurch hofft man, die vorjährige Verteilungsquote grundsätzlich beizubehalten. Etwa nicht ausgenutzte Quoten dürfen jeweils nur auf den folgenden Monat vorgetragen werden und können nur in Höhe von 20 Prozent des jeweiligen Tagesverkaufs berücksichtigt werden; nach Ablauf des zweiten Monats gelten nichtausgenutzte Quoten als verfallen. Der Sitz der deutsch-polnischen Roggenkommission, die die Erledigung des Exportgeschäftes nach wie vor verwaltet, bleibt weiter Berlin. Die Kommission wird um zwei Mitglieder verstärkt, welche von den polnischen Genossenschaften benannt werden sollen. Die Kommissionsgebühren werden von 2 RM. pro Tonne auf 1 RM. ermäßigt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 15. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,61—57,76. Berlin: Ueberweisung 46,85—47,05. London: Ueberweisung 43,36, Newyork: Ueberweisung 11,23, Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 15. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,48, 124,79 — 124,17, Belgrad —, Budapest 156,00, 156,40 — 155,60, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,74, 359,64 — 357,84, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,36½, 43,47 — 43,25½, Newyork 8,902, 8,922 — 8,882, Oslo —, Paris 35,07, 35,16 — 34,98, Prag 26,43½, 26,50 — 26,37, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,26, 173,69 — 172,83, Tallin —, Wien —, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 15. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,63 Gd., 57,78 Br. Noten: London 25,01¼ Gd., 25,01¾ Br., Berlin 122,55 Gd., 122,85 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,61 Gd., 57,76 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. Juli Geld	In Reichsmark 15. Juli Brief	In Reichsmark 14. Juli Geld	In Reichsmark 14. Juli Brief
4.5%	1 Amerika	4.185	4.193	4.1855	4.1935
5%	1 England	20.36	20.40	20.351	20.401
4%	100 Holland	168.41	168.75	168.37	168.71
—	1 Argentinien	1.527	1.531	1.518	1.520
5%	100 Norwegen	112.10	112.32	112.12	112.34
5%	100 Dänemark	112.14	112.36	112.15	112.37
—	100 Island	92.04	92.22	92.06	92.24
4.5%	100 Schweden	112.49	112.71	112.50	112.72
3.5%	100 Belgien	58.46	58.59	58.45	58.57
7%	100 Italien	21.92	21.96	21.92	21.96
3%	100 Frankreich	16.465	16.505	16.465	16.505
3.5%	100 Schweiz	81.34	81.50	81.345	81.505
5.5%	100 Spanien	48.35	48.45	48.85	49.95
—	1 Brasilien	0.462	0.464	0.474	0.476
5.48%	1 Japan	2.063	2.072	2.068	2.072
—	1 Kanada	4.185	4.193	4.185	4.193
—	1 Uruguay	3.596	3.604	3.576	3.584
5%	100 Tschechoslowak.	12.41	12.43	12.417	12.437
7%	100 Finnland	10.536	10.556	10.532	10.552
—	100 Estland	111.44	111.66	111.44	111.66
—	100 Lettland	80.67	80.83	80.71	80.87
8%	100 Portugal	18.76	18.80	18.73	18.77
10%	100 Bulgarien	3.034	3.040	3.029	3.035
6%	100 Jugoslawien	7.425	7.439	7.425	7.439
7%	100 Oesterreich	59.12	59.24	59.12	59.24
7.5%	100 Ungarn	73.31	73.45	73.30	73.44
6%	100 Danzig	81.38	81.54	81.39	81.55
—	1 Türkei	—	—	—	—
9%	100 Griechenland	5.43	5.44	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.875	20.915	20.875	20.915
9%	100 Rumänien	2.481	2.495	2.489	2.493
—	Warschau	46.85	47.05	46.875	47.075

Züricher Börse vom 15. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,25, London 25,03, Newyork 5,1445, Belgien 71,85, Italien 26,95, Spanien 59,40, Amsterdam 207,02½, Berlin 122,77½, Wien 72,68, Stockholm 138¼, Oslo 137,80, Kopenhagen 137,80, Sofia 3,74, Prag 15,25, Budapest 90,17½, Belgrad 9,12½, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,87½, Tokio 2,54. Privatdiskont 2⅛ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86¼ Zł., do. kl. Scheine 8,85¼ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19¾ Zł., 100 Schweizer Franken 172,57 Zł., 100 franz. Franken 34,93½ Zł., 100 deutsche Mark 211,92 Zł., 100 Danziger Gulden 172,62 Zł., tschech. Krone 26,34¼ Zł., österr. Schilling 125,38½ Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 15. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 55,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1927 92,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 42,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Rogg.-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 21,75 G. Tendenz unverändert.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 15. Juli. Preise für 100 Kg. franko Station Warschau: Roggen 19,50—20,50, Weizen 49,50—50,50, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 23—23,50, Braugerste ohne Umsatz, Luxusweizenmehl 85—90, Weizenmehl 4/0 75—80, Roggenmehl nach Vorschrift 38—39, grobe Weizenkleie 19—20, mittlere Weizenkleie 16—17, Roggenkleie 12,75—13. Tendenz ruhig, Umsätze gering.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 15. Juli. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen 47,00—48,00 Zł., Roggen 17,00—17,75 Zł., Gerste 20,00—21,00 Zł., Braugerste —,— Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Hafer 20,50—22,00 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 16,50—17,25 Zł., Roggenkleie 13,50—14,25 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: beständig.

Berliner Produktenbericht vom 15. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., —,—, Roggen märk., 72 Kg., 172,00—177,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 170,00—190,00, Hafer märk. 172,00—180,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,50—40,25, Roggenmehl 23,00—25,50, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,00—10,60, Viktoriaerbsen 26,00 bis 30,00, Kl. Speiseerbsen 23,00—27,00, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—23,50, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue 19,00—20,00, Lupinen, gelbe 23,50—25,50, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 15,80—16,50, Trockenschnitzel 8,50—9,25, Soya-Extraktionsschrot 14,00—15,10, Kartoffelflocken 16,00—16,60.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 15. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 110,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 48,00—50,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 47,50—49,50. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Metalle. Warschau, 15. Juli. Es wird notiert für 1 Kg. in Złoty: Bankazinn in Blöcken 8, Hüttenblei 1,15, Zink 1,15, Antimon 2, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4—4,80, Messingblech 3,60 bis 4,80, Zinkblech 1,28.

Edelmetalle. Berlin, 15. Juli. Silber 900 in Stäben je Kg. 47,50—49,50, Gold im freien Verkehr je 10 Gramm 28—28,20, Platin im freien Verkehr das Gramm 5—7.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 15. Juli. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 566 Rinder (darunter — Ochsen, — Bullen, — Kühe), 1794 Schweine, 900 Kälber, 153 Schafe, zusammen 3413 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 116—122, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 104—112, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 116—120, vollfleisch., jüngere 104—112, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 94—[illegible], mäßig genährte —,—. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 116—120, Mastkühe 106—112, gut genährte 74—84, mäßig genährte 50—60. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 116—122, Mastfärsen 104—112, gut genährte 94—100, mäßig genährte 80—84. — Jungvieh: gut genährtes 80—84, mäßig genährtes 74—78.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 150—160, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 136—144, gut genährte 126—132, mäßig genährte 110—120.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 124—130, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100—106, gut genährte 90—96, mäßig genährte —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 200—204, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 194—198, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 188—192, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 176—184, Sauen und späte Kastrate 170—180. Bacon-Schweine 188—192.

Marktverlauf: belebt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 15. Juli Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 38—39, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 34—36, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 38—40, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—37, fleischige 30—33. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 31—33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 18—20, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 38—39, vollfleischige 34—36, fleischige —,—. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 24—26. Kälber: Doppellender bester Mast 90—95, beste Mast- und Saugkälber 50—53, mittlere Mast- u. Saugkälber 40—45, geringe Kälber 25—30. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 38—40, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 32—36, fleischiges Schafvieh 26—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 59—60, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 57—59, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 55—57, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 52—54, Sauen —.

Auftrieb: 51 Ochsen, 124 Bullen, 98 Kühe, zus. 273 Rinder, 176 Kälber, 958 Schafe, 1462 Schweine.

Marktverlauf: Rinder: ruhig; Kälber, Schafe und Schweine: geräumt.

Baconschweine 52—54.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 15. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1370 Rinder, darunter 292 Ochsen, 453 Bullen, 625 Kühe und Färsen, 2950 Kälber, 6420 Schafe, — Ziegen, 9788 Schweine, 262 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 61—63, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—60, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55—58, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—52. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 57—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 50—57, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—55, d) gering genährte 50—53. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43—48, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—42, c) fleischige 30—35, d) gering genährte 20—28. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—57, b) vollfleischige 50—53, c) fleischige 44—48. Fresser: 43—48.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 66—70, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 53—65, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—50.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 66—67, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 60—64, 2. 47—50, c) fleischiges Schafvieh 50—60, d) gering genährtes Schafvieh 35—45.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 65—66, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 65—68, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 66—68, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 65—67, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, f) vollfleischige unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen —,—.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern ruhig, schwere Kälber vernachlässigt. Bei Schafen und Schweinen glatt, Schluß abflauend.

Kleine Rundschau.

* **Zweite Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin."** Berlin, 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Heute früh 7.14 Uhr ist „Graf Zeppelin" zu seiner zweiten Nordlandfahrt gestartet. Um 9.20 Uhr wurde das Luftschiff über Nürnberg gesehen, wo es seine Fahrt in nordwestlicher Richtung fortsetzte.

* **Der Flieger mit den Flugblättern.** Der am Sankt Gotthard verunglückte Flieger hat jetzt eingestanden, daß er über Mailand und mehreren piemontesischen Städten antifaszistische Flugblätter abgeworfen hat. Da der Flieger am Gotthard über verbotenes Festungsgelände flog und auf diesem verunglückt ist, wird er sich nach seiner Genesung vor den schweizerischen Militärbehörden wegen Übertretung des Flugverbots zu verantworten haben.

Die Rede Rathenaus.

Gegen den Mißbrauch der Minderheitenrechte.

Bei der Abstimmungsfeier in Allenstein führte **Ministerialrat Dr. Rathenau** vom preußischen Innenministerium u. a. folgendes aus: Unser Reichspräsident hat in seiner Kundgebung vom 18. März das ganze Volk aufgerufen, „unserem Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren". Reichsregierung und Reichstag sind dabei, durch das Reichsosthilfegesetz und andere Maßnahmen der Wirtschaftsnot zu steuern. Schwer ist es für die betroffenen Landesteile, sich bis dahin mit Geduld zu wappnen. Manche Opfer werden noch gebracht werden müssen, Selbsthilfe wird noch in verstärktem Maße einsetzen müssen, namentlich auf dem Gebiete der Produktionsregelung. Aber wir wissen, was gerade Ostpreußen seit Kriegsbeginn mit ostpreußischer Zähigkeit und harter Energie an Opfermut und Selbsthilfe geleistet hat. Beweis dessen ist es, daß gerade das Volk Ermlands und Masurens aus sich heraus in den seit der Abstimmung verflossenen zehn Jahren eine staunenerregende „eigene kulturelle Förderung" geschaffen hat. Aus eigener Kraft und starkem innerem Willen sind hier Leistungen vollbracht, die Zeugnis ablegen davon, **daß die Abstimmung nicht ein Augenblicksergebnis, nicht durch Gewalt erzielt war, sondern echtem deutschen Kulturleben und Zusammengehörigkeitsgefühl entsprang, daß die Bevölkerung eine Widerstandskraft bewies, von der die Väter des Versailler Traktats nichts ahnten.**

Nur mit Abscheu können wir deshalb von der Kritik Kenntnis nehmen, die hier in dieser Stadt an der Osthilfe geübt wird und in ihr nichts weiter sehen will, als „die Organisation des kämpfenden Nationalismus", die „eine künstlich erhaltene Pflanze sei, die zu verwelken droht, wenn sie nicht mit dem Mammon des Geldes begossen wird". Nein und abermals nein, Deutschtum ist nicht käuflich. Das hat sich vor zehn Jahren trotz aller Verlockungen und Drohungen der Gegenseite erwiesen und wird es auch auf die Ewigkeit erweisen.

Was können wir aber aus solchen Anwürfen lernen? **Einmal, daß sich die Minderheit Preußens hier einer beispiellosen Freiheit zu erfreuen hat,** die jeden Ausländer in Staunen versetzt, und sodann, wie außerordentlich stark die seelische Belastung ist, die zu all der wirtschaftlichen Not des Ostens hinzutritt. Da darf ich mir dann einige grundlegende Ausführungen gestatten:

Wir stehen hier an einem der Brennpunkte des Nationalitätenkampfes. Aber es geht hier nicht, wie etwa in Oberschlesien, um einen Kampf, der zwischen den Trägern der deutschen und polnischen Kultur ausgetragen wird, sondern **um die Seele derer, die Polen sich unberechtigt zurechnet** und erst gewinnen will, trotzdem sie gerade vor zehn Jahren so vorbildlich und unanfechtbar ihr Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt und seitdem unter unermüdlicher zielbewußter Führung die deutsche Kulturarbeit aufgebaut haben.

Die polnische Minderheit

genießt hier wie im ganzen Reiche, und namentlich in Preußen, dieselben Rechte, die auch den Mehrheitsangehörigen zustehen. Eine Zurücksetzung bloß wegen der Zugehörigkeit zur Minderheit findet nicht statt. **Auf dem Gebiete des Schulwesens hat ihnen die preußische Minderheitenschulverordnung vom 31. Dezember 1928 Freiheiten eingeräumt, die beispiellos sind,** von denen aber die Minderheit einen Gebrauch macht, der in vieler Hinsicht weit über das notwendige Maß hinausgeht. Nicht etwa in der Gründung von privaten Minderheitsschulen; **wir fürchten sie nicht und hindern sie nicht;** sie werden den Beweis zu erbringen haben, daß sie dauernd bestehen und einem Bedürfnis der Bevölkerung genügen. Aber was wir nicht dulden können und wollen, ist

der Mißbrauch, der mit den verliehenen Rechten getrieben wird.

Ein Minderheitenrecht und -schutz setzt als notwendiges Korrelat auch die restlose Loyalität der Minderheitsangehörigen voraus. Wo es daran mangelt, wo insbesondere der Versuch unternommen wird, **eine Minderheit erst groß zu züchten, Volkssplitter des Gaststaates zu sich heranzuziehen, die nach eigenem Bekenntnis nicht zur Minderheit gehören wollen — Proselytenmacherei zu treiben — da hört der berechtigte Minderheitenschutz auf!**

Einen fairen Kampf der Kulturen scheuen wir nicht, aber wir entziehen uns ihm auch nicht. Einem Seelenfang „mit Kakao und Zwieback" stellen wir uns mit allen Mitteln gegenüber, ohne daß wir fremdes Unrecht durch eigenes vergelten wollten. Auch werden wir nicht etwa der Minderheit das Kampffeld einfach überlassen: Wenn sie Kinderhorte, Vorschulen und dergleichen glaubt errichten zu müssen, so werden wir für deutsche Kinder das Gegengewicht schaffen und uns davon nicht zurückhalten lassen, auch wenn die Minderheit pharisäerhaft Klagen darüber führt, denn es ist einfach unsere Pflicht, die deutsche Jugend vor Anfechtungen fremdkultureller Art zu schützen.

Leider wissen wir, daß die bei uns wirkenden polnischen Lehrer es als ihre Pflicht bezeichnen, „polnische Aufklärung und polnische Kultur auch außerhalb der Schule **gegenüber Nichtpolen** zu vertreten". Dazu gibt die preußische Minderheitenschulverordnung kein Recht. Solches Treiben ist Mißbrauch. **Vor dem deutschen Kind hat der polnische Lehrer Halt zu machen,** und wenn wir gewisse Bedenken gegen die **Geschäftsgebarung polnischer Banken und Genossenschaften** nicht unterdrücken können, so hängt auch dies damit zusammen, daß sie wirtschaftliche Macht zu kultureller Beeinflussung auszunützen nicht zurückschrecken. Mit Nachdruck, Ruhe und Würde weisen wir solche Übergriffe zurück.

Wir geben allen berechtigten Klagen der Minderheit nach, auch dann, wenn wir von vornherein wissen, daß es sich um eine „besoffene Sache" handelt. Wir tun das nicht, um unsere Organe unsicher zu machen oder herabzusetzen, sondern um auf Grund langjähriger Erfahrungen gerüstet zu sein. Das Zusammenleben zweier Kulturen ist nicht leicht, am allerwenigsten, wenn immer wieder neue Unruhe in den Gaststaat getragen und jede Rücksicht auf seine berechtigten Gefühle außer acht gelassen wird. Aber es muß erreicht werden: Machen wir uns innerlich frei, setzen wir uns nicht selbst zurück!

Schon horcht das Ausland auf: Die Stimmen aus Amerika, England, Frankreich, Dänemark und andern mehren sich, die die Abschnürung Ostpreußens vom Mutterlande für eine auf die Dauer untragbare Belastung der Weltbefriedung erachten. Stören wir diese Entwicklung nicht durch Unvorsichtigkeit und Unüberlegtheiten. Kämpfe zweier Kulturen können nicht durch Waffengewalt entschieden werden. Uns ist besseres Rüstzeug geblieben, die Waffen des Rechts und des Geistes. Mit ihnen werden wir uns zur Wehr setzen gegen jeden Angriff auf unser Deutschtum. Ostpreußen hat vor zehn Jahren seine Treue und Standhaftigkeit zum deutschen Volkstum bewiesen. Es wird trotz aller Wirtschaftsnot und fremder nationaler Anfechtung daran festhalten. Deshalb sehen wir nicht mit Sorge, sondern mit Zuversicht in die Zukunft: stehen doch die höchsten Güter des deutschen Volkes auf dem Spiel. In diesem Zeichen werden alle Kreise des Volkes sich einig sein.

Das Westpreußenkreuz.

Der Ausklang der Abstimmungsfeier in Westpreußen war die Einweihung des neu errichteten Westpreußenkreuzes bei Weißenberg an der Dreiländerecke. Der Eindruck des neuen Kreuzes wird als überwältigend geschildert. Von der Höhe einer sandigen Düne aus hat man einen weiten Blick über Nogat und Weichsel. In der Ferne sieht man die Türme von Dirschau, weit hinten die Zinnen der Marienburg.

Am vergangenen Sonntag wurde durch den katholischen Dekan Poschmann und den evangelischen Pfarrer Lawin in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge die Weihe des Kreuzes vollzogen.

Das Westpreußenkreuz ist acht Meter hoch und besteht aus einem quadratischen Sockel von 1,80 Meter Breite und 2,30 Meter Höhe, und dem 5,70 Meter hohen Kreuz. Der untere Sockelabsatz ist durch Abdeckung mit Eichenholzbohlen als Bank ausgebildet. Der Sockel ist mit einer Platte abgedeckt, die 25 Zentimeter stark ist und in einer Ausbreitung von vier Quadratmetern aus einem Stück hergestellt ist. Das Fundament wurde mit Rücksicht auf den schlechten Baugrund 1,8 Meter tief aus Eisenbeton hergestellt und durch Eiseneinlagen mit dem Sockel verbunden. Durch Planieren der Bergkuppe entstand ein runder Platz von 15 Metern Durchmesser. Am Rande dieses Platzes sind in gleichmäßigen Abständen vier Bänke aufgestellt, die durch Granitstützen mit aufgelagerten Eichenholzbohlen gebildet sind.

An den Seiten des Sockels sind das Ordensritter-, das Westpreußen-, das Reichswappen und eine Inschrift angebracht: „Westpreußen dem unteilbaren deutschen Weichselland 13. Juli 1930."

Das Bauwerk ist ganz aus Granit hergestellt, der durch Abbau des Streitberges bei Oberstreit, Kreis Striegau (Schlesien) gewonnen wird. Das Gewicht des Kreuzes allein beträgt 5000 Kilo. Den Entwurf schuf Kreishochbaumeister Hoerschen in Stuhm.

Feiern über Feiern.

Warschau, 15. Juli. Außer der vom Westmarkenverein veranstalteten Zehnjahrfeier zur Einnerung an die Abstimmung in Masuren und in Ermland und abgesehen von der Grunwaldfeier, die vom Verbande der „Großmacht-Liga" organisiert worden war, beging Warschau am Sonntag noch eine dritte Feier: den 25. Jahrestag der Einführung der polnischen Sprache im Dienstverkehr auf der ehemaligen Warschau—Wiener und der Lodzer Fabrikbahn. Aus verschiedenen Gegenden Polens waren Delegationen von Eisenbahnern mit ihren Vereinsfahnen eingetroffen. Die Teilnehmer begaben sich zunächst zur Johanneskathedrale, wo eine Festmesse gelesen wurde und von dort auf den Marschall Pilsudski-Platz, um am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niederzulegen. Um 11 Uhr vormittags fand in der Philharmonie eine Festversammlung statt, zu der Verkehrsminister Kühn, Bischof Szlagowski, Unterstaatssekretär Czapski, höhere Beamte des Verkehrsministeriums, sowie Delegationen sämtlicher bestehenden Eisenbahnerverbände erschienen waren.

Der Stellvertreter des Direktors der Verkehrsabteilung, Lesiewicz, hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er betonte, daß am 14. Juli 1905 in Warschau eine Versammlung stattgefunden habe, in der einstimmig beschlossen wurde, bei der Eisenbahn die polnische Sprache einzuführen. In Ausführung dieses Beschlusses wurde an sämtlichen Angestellten der Warschau—Wiener Eisenbahn eine Note gerichtet, in der es hieß: „In unserem Leben ist ein geschichtlicher Augenblick gekommen. Um Mitternacht vom 14. auf den 15. Juli führen wir auf dem ganzen Gebiet der Linie alle ohne Ausnahme im gegenseitigen Einvernehmen die polnische Sprache ein. Seien wir dessen eingedenk, daß das ganze polnische Volk auf uns blickt in der Hoffnung, daß es uns in dem so feierlichen Augenblick an Mut nicht fehlen wird. Zeigen wir, daß uns nicht allein das Geld teuer ist, sondern daß wir auch größere Aspirationen haben, also das Gefühl der nationalen Würde. Mögen Mangel an Einheit und Feigheit die Allgemeinheit nicht beflecken. Es lebe die Einheit; denn in ihr ist der Sieg!"

Um 12 Uhr in der Nacht wurde die polnische Sprache eingeführt, und seit diesem Augenblick wurden die Diensttelegramme und sämtliche Rapporte in polnischer Sprache redigiert. Auf einigen Stationen versuchten die Gendarmen chiffrierte Telegramme aufzugeben; doch dies hatte keinen Erfolg, da diese Telegramme vernichtet wurden. Am nächsten Tage herrschte die polnische Sprache auf der ganzen Strecke der Warschau—Wiener und der Lodzer Fabrikbahn.

Dieselbe Feier beging man am Sonntag auch in Sosnowice und in Czenstochau.

Hüben und drüben.

Aus der polnischen Presse der letzten Wochen notieren wir: Die **„Gazeta Olsztyńska"** vom 25. Juni 1930 berichtet in ihrer Beilage über polnische Privatschulen, die in Auswirkung der preußischen Verordnung vom 31. Dezember 1928 im Bütower Gebiet, im Regierungsbezirk Köslin, entstanden sind. Zu den polnischen Privatschulen in Platenheim, Oslaw-Damerow und Bernsdorf ist am 17. Juni die in Gröbenzin getreten. Diese neue Schule wurde im Hause eines Wirtes im Orte eingerichtet. Die Eröffnung der Schule wird im Bericht als außerordentlich feierlich und glänzend bezeichnet und wird „ein neuer Beweis der Stärke des Geistes und der Tatkraft des Bütower Landes genannt. „Ehre dem Bütower Lande!" ruft die „Gazeta Olsztyńska" am Schluß den polnischen Dorfleuten zu, die eine Privatschule errichten.

Im **„Katolik Codzienny"**, Beuthen vom 22. Juni 1930, lesen wir von der feierlichen Einweihung und Eröffnung der ersten polnisch-katholischen Privatschule im Oppelner Schlesien. Diese Schule wurde in Wyssoka, Kreis Rosenberg, am 14. Juni geweiht; und in der gleichen Zeitung wird am 24. Juni 1930 mitgeteilt, daß zwei weitere Privatschulen in Groß-Borek, Kreis Rosenberg, und in Jendrin, Kreis Groß-Strelitz, feierlich eröffnet sind. Daneben gibt es in Deutsch-Oberschlesien noch so viele öffentliche Minderheitsschulen für die polnischen Kinder, daß einige dieser Schulen sogar leer stehen.

Wir freuen uns der Erfolge des polnischen Privatschulwesens, stellen fest, daß alle diese Schulen im Grenzgebiet liegen und wollen hoffen, daß demnächst auch Anträge auf Eröffnung von Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache genehmigt werden, wenn sie in Posen oder Pommerellen gestellt werden. Wir rechnen dabei auch auf den gleichen Beifall, etwa des „Kurjer Poznański" und Genossen, den sie ihren Landsleuten in Preußen zollen, wenn sie dort eine polnische Schule errichten.

Bei uns in Polen aber baut man die deutschen Schulen immer weiter ab und in Pommerellen gehen zwei Drittel aller deutschen Kinder in polnische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache. Anträge auf Eröffnung von deutschen Privatschulen, die wir nach dem international garantierten Minderheitenschutzvertrag frei errichten können, und die den Staat keinen Pfennig kosten, wurden ebenso systematisch abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trübes und regnerisches Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die „rechtlichen" Mittel zur Entdeutschung:

Liquidation, Ausweisung, Agrarreform.

Ein großer Teil der polnischen Presse hat neben der Sprache und bei aller Gegensätzlichkeit innerpolitischer Ansichten etwas Gemeinsames: den Kampf gegen das Deutsche. Dieser Kampf wirkt sich in den eigenartigsten Formen aus. Man empört sich, daß ein Passant auf der Straße zu laut deutsch gesprochen hat, daß an einem Laternenpfahl eine deutsche Inschrift vorhanden ist oder an einem Gebäude noch ein deutscher Adler prangt. Mit ungeheurem Stimmaufwand fordert man dann energisch die Beseitigung solcher „Symbole der Unterdrückung" und atmet, wenn dem staatserhaltenden Wunsche Genüge getan ist, erleichtert auf.

Das in Thorn erscheinende Regierungsorgan „Dzień Pomorski", das sich in letzter Zeit häufig über die bösen Deutschen zu ärgern hatte, machte in einer seiner letzten Ausgaben darauf aufmerksam, daß man die deutschen Spuren beseitigen müsse, und fragte, wann endlich die deutschen Inschriften am Stadttor verschwänden. Darüber macht sich nun — welch' ein Wunder! — das „Słowo Pomorskie" lustig. Aber seine Spottlust entstammt nur der Ansicht, daß es allein die antideutsche Propaganda als Stimmenfang gepachtet zu haben glaubt. Das Blatt verweist darauf, daß sogar zu deutschen Zeiten verschiedene Läden, z. B. in Posen, nur polnische Aufschriften gehabt hätten, und daß man diese zu einer Änderung nicht habe zwingen können. Lediglich die russische Regierung habe in unrechtmäßiger Weise eine Änderung der Schilder und Aufschriften verlangt.

Um die antistaatliche deutsche Minderheit im Zaume zu halten, gäbe es andere Mittel als die Nachäffung unrechtmäßiger Maßnahmen der Teilungsmächte, z. B. die Liquidation, die Ausweisung der Optanten, die Möglichkeit der Enteignung zu Parzellierungszwecken!

Wohl selten ist so offen von einem polnischen Organ der klare Sinn der Liquidation, der Ausweisungsbestimmungen und der Agrarreform ausgesprochen worden. Wir sind dem „Słowo Pomorskie" zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Der Gegensatz zwischen den beiden Blättern erklärt sich aber aus ihren innerpolitischen Ansichten. Das nationaldemokratische „Słowo Pomorskie" will dem Piłsudski-Organ einen Schlag versetzen und meint, daß eben die Sanierung auf die Anwendung dieser „rechtlichen" Mittel verzichtet habe (?). Als Skandal aber wird bezeichnet, daß das Regierungsorgan sogar Anzeigen deutscher Firmen aufgenommen habe, dieselben noch dazu in deutschem Text gedruckt hätte. Kein einziges polnisches Blatt hätte eine solche Anzeige aufgenommen. Dazu bedurfte es erst der Schöpfung des pommerellischen Wojewoden. Welch' eine Schande! — schließt das „Słowo Pomorskie".

Welch' eine Schande!!

---

§ **Übungspflichtige Reservisten dürfen nicht auswandern.** Da viele Reservisten, die in diesem Jahre zu den Reservistenübungen eingezogen werden sollen, sich zur Arbeit nach Frankreich gemeldet haben, wird von zuständiger Seite bekanntgegeben, daß diese Männer nicht auswandern dürfen. Alle Arbeitsvermittlungsämter haben Anordnung erhalten, die Papiere der Arbeiter genau zu prüfen, um den Leuten nicht unnötig Kosten zu verursachen, da sie sonst an der Grenze zurückgehalten werden.

§ **30 000 Blinde in Polen.** Laut einer Aufstellung des polnischen Fürsorgepatronats für Erblindete leben in Polen gegenwärtig 30 000 Blinde, d. h. 0,1 Prozent der Bevölkerung.

§ **Vermißt.** Der Rinkauerstraße (Pomorska) 31 wohnhafte Bronisław Wardziński meldete der Polizei, daß seit drei Monaten sein Bruder Roman vermißt wird. Der Vermißte wohnte zuletzt in Klahrheim (Kotomierz). Er wurde am 26. Februar 1902 in Topolno, Kreis Schwetz (Świecie) geboren. Wer irgend welche Auskunft über den Verbleib des Erwähnten geben kann, wird gebeten, der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße 3, Zimmer 72, Mitteilung zu machen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 2,40—2,50, Eier 2,00 bis 2,10, Weißkäse 0,40, Zwiebeln 0,10--0,20. Der Gemüsemarkt brachte Radieschen 0,15—0,25, Salat 0,15—0,20, Mohrrüben 0,15—0,25, grüne Erbsen 0,50, grüne Bohnen 0,70, Kohlrabi 0,50, Blumenkohl 0,20—1,50, Gurken 0,50—0,70, Weißkohl 0,25, Rhabarber 0,25, Stachelbeeren 0,80—1,20, Tomaten 2,20—2,40, Süßkirschen 0,80—1,30, Sauerkirschen 0,50 bis 0,60, Johannisbeeren 0,50, Himbeeren 1,50, Blaubeeren 0,50, Walderdbeeren 1,00—1,40. Auf dem Geflügelmarkt verlangte man für Enten 4,00—5,00, alte Hühner 2,50—4,50, junge Hühner 1,50—3,0, Tauben 1,40—1,50 das Paar. Auf dem Fleisch- und Fischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 1,40—1,80, Rindfleisch 1,20—1,50, Kalbfleisch 1,00—1,20, Hammelfleisch 1,20—1,30, Speck 1,50, Aale 2,00—3,00, Hechte 1,50 bis 2,50, Schleie 1,20—2,00.

§ **Einbrüche und Diebstähle.** Dem Fordonerstraße 7 wohnhaften Juljan Nowak purden 150 Złoty in Bar aus der Wohnung gestohlen. — Der Sattlermeister Zywert, Chausseestraße 24 wohnhaft, meldete den systematischen Diebstahl von Handwerkszeug und Lederwaren aus seinem Geschäft. — Während der Arbeit bestohlen wurde Felix Skowroński, Brenckenhoffstraße 27. Man entwendete ihm aus der Garderobe einer hiesigen Fabrik eine Taschenuhr im Werte von 100 Złoty. — Dem Gnesener Einwohner Peter Rozplochowski stahlen unbekannte Täter in einem Lokal der Elisabethstraße 100 Złoty. Der Frau Berta Schmeckel, Moltkestraße 11, wurde aus dem Korridor ihrer Wohnung ein Mantel gestohlen.

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Montag um ½1 Uhr mittags **zwischen einer Straßenbahn und dem Auto** L. D. 82586 in **der Friedrichstraße. Das Auto, das durch** den Fähnrich Kwielecki vom 16. Ulanen-Regiment gesteuert wurde, wurde schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu schaden.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages 4 Personen wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, 1 Person wegen Diebstahls.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

„Verein junger Kaufleute zu Bromberg. Die Bücherei wird für die Zeit vom 17. Juli bis 27. August d. J. zwecks Instandsetzung geschlossen. Die entliehenen Bücher sind bis zum 17. d. M. abzugeben. — Die Ausgabe erfolgt ab 28. August d. J. **Der Vorstand.** (7815

* * *

e. **Moritzfelde (Murucin),** Kreis Bromberg, 14. Juli. Der Dieb, der dem Besitzer Finner hierselbst vor kurzem Gänse von der Weide gestohlen hatte, ist ermittelt und festgenommen worden. — Bei dem Gastwirt Garstka im Nachbardorfe Bachwitz (Łukowiec) wurde in den letzten Tagen eingebrochen. Entwendet wurden Speck, Wurst und Spirituosen in einem Gesamtwert von 1000 Złoty.

ph **Schulitz** (Solec), 15. Juli. Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt. Verlangt wurden folgende Preise: Butter 2,30—2,50, Eier 2,20, Weißkäse 0,50, Kirschen 0,40—1,20 pro Pfund, Blaubeeren 0,50—0,80 pro Liter, Schoten 0,30—0,,40, Gurken 0,70—1,20, Weißkohl 0,25, Wirsingkohl 0,30, grüne Bohnen 0,50, neue Kartoffeln 0,20 das Pfund, Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,15, Zwiebeln 0,10 und rote Rüben 0,15, Blumenkohl 0,25—0,70 der Kopf. — Der heutige Holztermin der Oberförsterei im Zentralhotel war sehr schwach besucht; es wurden nur sehr wenige Verkäufe getätigt.

* **Gembitz** (Gębice), 15. Juli. In einer hier kürzlich stattgefundenen Konferenz der Schulzen der zur Wojtschaft Gembitz gehörenden Gemeinden wurde u. a. beschlossen, in der Ortschaft Orchowo, die sowohl von Gembitz als auch von Tremessen ziemlich weit entfernt ist, eine besondere Wojtschaft zu gründen. Dieser Beschluß dürfte sofort nach seiner Bestätigung durch die zuständigen Behörden in Kraft treten. — In der Nacht vom 12. d. M. brach in Ciencisko bei Gembitz auf dem Gehöft des Besitzers Antoni Chudziński ein Brand aus, durch den die mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheune eingeäschert wurde.

* **Strelno** (Strzelno), 15. Juli. Unbekannte Diebe drangen in der Nacht zum 12. d. M. auf dem Gute Bławatki im hiesigen Kreise in den Pferdestall und stahlen vier dem Pächter von Strelno Klaßztorne gehörende Pferde. Aus den hinterlassenen Spuren geht hervor, daß die Diebe mit ihrer Beute in den in der Nähe befindlichen Wald flüchteten, wo sie jedoch durch irgend jemand verscheucht wurden, denn sie ließen die Pferde in Stich und ergriffen selbst die Flucht. Die allein gelassenen Pferde liefen sodann nach dem Dorfe Bronisławo, von wo sie ihrem Besitzer wieder zugeführt werden konnten.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für August-September oder den Monat August gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 1. August gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

* **Gnesen** (Gniezno), 15. Juli. Verurteilter Brandstifter. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand dieser Tage die Verhandlung gegen den Stallschweizer Jan Ossowski statt, der am 4. April d. J. die Scheune und den Schuppen des Besitzers Rüdenburg in Jaroschau nach voraufgegangenem Streit in Brand gesteckt hatte. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

* **Posen** (Poznań), 15. Juli. Mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Im Diakonissenhause in Posen versuchte der dort Heilung suchende Adam Zaremba sich das Leben zu nehmen. Er hatte sich in den Morgenstunden mit einem Rasiermesser die Gurgel durchschnitten, weil er glaubte, von einer Magenkrankheit nicht mehr geheilt werden zu können. Seine Tat wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt, und sogleich war Hilfe bereit. Es gelang, den Lebensmüden zu retten.

* **Obornik,** 5. Juli. Unter aufsehenerregenden Umständen wurde in diesen Tagen in Obornik ein Totschlag verübt. Auf der ul. Zamkowa wurde von dem bisher nicht ermittelten Täter der 19jährige Schuhmachergehilfe Jan Jarmuszkiewicz durch einen Messerstich in den Leib schwer verletzt. Die Wunde war so gefährlich, daß J. kurze Zeit nach dem Vorfall starb.

* **Kolmar** (Chodzież), 15. Juli. Waldbrand. In diesen Tagen geriet auf dem Gebiete der Oberförsterei Margonin aus bisher nicht ermittelten Gründen eine größere Fläche Gras in Brand. Durch eine sofort in die Wege geleitete Rettungsaktion konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert werden. Man nimmt an, daß unvorsichtiges Fortwerfen eines brennenden Zigarettenrestes den Brand verursacht hat. — Infolge eines schadhaften Schornsteins entstand dieser Tage auf dem Boden des Wohnhauses von Dominialarbeitern in Prochnowo ein Brand. Verbrannt sind das Dach und die auf dem Boden befindlichen Gegenstände. — Die Grundsteinlegung zu einem Freiheitsdenkmal auf dem früheren Moltkeplatz erfolgte in Gegenwart des Starosten und einiger Mitglieder des Kreistages aus Stadt und Land.

* **Kostschin,** 15. Juli. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging der Landwirt Karl Krüger aus Klein-Siekierki mit seiner Ehefrau. Der goldene Hochzeitstag war zugleich ein Tauftag für ein Enkeltöchterchen. Die Großmutter im goldenen Hochzeitskranz war Pate des jüngsten Familienmitgliedes. Der Ortspastor verlas das Glückwunschschreiben vom Evangelischen Konsistorium und die Mitglieder des Gemeindekirchenrates sprachen dem Paar die Glückwünsche der Gemeinde aus. Das Jubelpaar erfreut sich noch rechter Rüstigkeit. Von 11 lebenden Kindern waren 10 mit ihren Kindern zu der Feier erschienen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Sieradz, 15. Juli. Ein Großfeuer **brach im Dorfe Wrublew hiesigen Kreises aus, das sich rasch ausbreitete. 18 Wirtschaften mit allen Nebengebäuden wurden Opfer des rasenden Elementes.**

* **Czenstochau,** 15. Juli. Der Revolver in Kindeshand hat in Schles. Herby bei Czenstochau ein schweres Unglück herbeigeführt. In der Wohnung des Beamten der Grenzpolizei Antoni Rzezniczka, gab das 5jährige Söhnchen des Rz. auf sein 4jähriges Schwesterchen einen Revolverschuß ab. Das Kind wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

* **Lemberg** (Lwów), 15. Juli. Eine Tragödie. Der 45 Jahre alte Handwerker Roman Beluch, der vor 10 Jahren die Frau verloren hatte, heiratete vor kurzem ein 20jähriges Mädchen. Als sein jetzt 21 Jahre alter Sohn vom Militär zurückkehrte, verliebte er sich in die Stiefmutter. Nach kurzer Zeit wurde der alte Beluch darauf aufmerksam gemacht, daß sein Sohn ihn mit seiner Frau betrüge. Seit der Zeit gab es häufig Streit zwischen dem Vater und dem Sohn, der alles abstritt. Beluch glaubte schließlich, das Leben nicht länger ertragen zu können, und nahm Gift. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft.

* **Zakopane,** 15. Juli. Schnee ist in der Nacht zuw Sonntag in den Bergen bei Zakopane gefallen.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Osterode,** 15. Juli. Mord im Blutrausch. Der Lehrer Oswald Jorczyk in Taulensee wollte, nachdem er im angetrunkenen Zustande eine Motorradfahrt gemacht hatte, am späten Abend noch einmal in das Gasthaus Benjamin in Taulensee einkehren. Der Wirt verweigerte J. den Zutritt, weil bereits die Polizeistunde eingetreten war, bat jedoch die Anwesenden, die Besitzer Lucka, Sobolewski und Pelka, zu seinem Schutz noch bei ihm zu verweilen. Lucka ging zu Jorczyk hinaus und forderte ihn auf, nach Hause zu gehen. J. zog darauf aus der Tasche eine Pistole und bedrohte damit Lucka. Dieser entwand ihm die Waffe und rief die Hausknechte herbei, um den sich wild gebärdenden J. noch auf weitere Waffen zu untersuchen. Darauf kamen Schmiedemeister Goll und die anderen im Gasthause anwesenden Besitzer aus dem Gasthause heraus, verabreichten dem Lehrer eine Tracht Prügel und ließen ihn laufen. J. begab sich in seine gegenüber dem Gasthause befindliche Wohnung. Aus der Dachluke eröffnete J. auf das Gebäude des Gastwirts Benjamin **ein regelrechtes Feuer aus einer Kleinkaliberbüchse. Die noch anwesenden Besitzer gingen hinaus, um sich das zerschossene Fenster anzusehen und dem Schützen, der seinen Stand inzwischen gewechselt hatte, die Waffe abzunehmen. J. schoß immer weiter und plötzlich brach Lucka, in die Stirn getroffen, lautlos zusammen.** Der Schwerverletzte wurde verbunden und in das Kreiskrankenhaus Osterode geschafft. Am anderen Morgen ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Der Täter wurde nach seiner Vernehmung durch den Landjäger auf freiem Fuß gelassen, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

Kleine Rundschau.

* **Lange Kleider in Rußland verboten!** Wie aus Rußland gemeldet wird, hat im Bezirk Nowosibirsk der Chef der Miliz Gilajew eine Verordnung erlassen, nach welcher sämtliche Frauen sich in kurzen Kleidern zu zeigen haben. Die zulässige Länge des Kleides ist in Zentimetern genau bestimmt. Die Übertretung dieser Bestimmung wird mit Geldstrafe geahndet.

* **Mordgeständnis auf dem Totenbett.** Aus Langenstein am Harz wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Vor 35 Jahren wurde hier ein Rentier Hartmann erschossen in seiner Wohnung aufgefunden und man nahm Selbstmord an. Nunmehr hat die inzwischen 90 Jahre alt gewordene frühere zweite Ehefrau des Rentiers, die nach Dessau verzogen ist, auf dem Sterbebett bekannt, ihren Mann damals durch einen Revolverschuß getötet zu haben. Nach dem Geständnis ist die alte Frau gleich gestorben.

* **Brand im Kölner Dom.** Im Kölner Dom brach in der Nacht zum Mittwoch Feuer aus, das leicht hätte größeren Umfang annehmen können. Die Domwache bemerkte gegen 3 Uhr morgens aus einem Beichtstuhl Rauchwolken aufsteigen. Als die sofort alarmierte Feuerwehr eintraf, stand der Beichtstuhl bereits in hellen Flammen. Der Brand konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden. Zwei Bilder wurden schwer beschädigt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 16. Juli 1930.

Krakau + —, Zawichost + —, Warschau + 0,58, Płock + —, Thorn — 0,21, Fordon — 0,32, Culm — 0,47, Graudenz + 0,34, Kurzebrak — 0,09, Piekel — 0,85, Dirschau — 1,34, Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,56.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 162

Heute früh 4¾ Uhr ist meine liebe Tochter, unsere teure Schwester, Nichte und Cousine

Martha Schultz

nach langem Leiden in Frieden heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Florentine Schultz geb. Rauch
Marie Schultz
Theodor Schultz, Spandau.

Bydgoszcz, den 16. Juli 1930
Sienkiewicza 65.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr, vom neuen evgl. Friedhofe aus statt. 3567

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 2½ Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Anna Güldenhaupt

geb. **Voigt**

im Alter von 68 Jahren.

Sie folgte ihrem vor 3 Mon. heimgegangenen Sohne in die ewige Heimat.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau **Helene Marski** geb. Voigt.

Kassel, Karlsaue 8, Bralitz,
Bydgoszcz, Jackowskiego 14, den 13. Juli 1930.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 17. d. M., nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des neuen evgl. Friedhofes aus statt. 3566

Einen Tag nach seinem 80-ten Geburtstag entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Besitzer

Adolf Bayer

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn-Mocker, d. 15. Juli 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs in Mocker, Graudenzerstr., aus statt. 7962

Für die vielen Glückwünsche zu unserer am 11. Juli d. Js. stattgefundenen Silberhochzeit sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern

herzlichsten Dank

aus.

Rudolf Templin u. Frau

Swiecie wieś, am 14. Juli 1930. 7942

Meine Patienten

aus dem Kreise Tuchola, Chojnice u. Sępolno empfange ich Freitag, Sonnabend u. Sonntag in **Kęsowo**, pow. Tuchola.
A. Sękowski, Astrolog u. Heilkundiger, **Bydgoszcz**, Gdańska 147. 7944

Große Versteigerung

ul. Kościelna 8.

Von Donnerstag, den 17., 18. u. 19. Juli, von 9 Uhr vorm., verkaufe ich wegen **vollständiger Aufgabe des Geschäfts** folgende Gegenstände wie: 7920

Kaffeeservices, Haus- und Küchengeräte, viel Glas, Porzellan und Fayence, wie: Teller, Schüsseln, Bier-, Wein- u. Likörgläser, Einmachgläser, Waschtischgarnituren, Kaffeemühlen, Messer, Löffel, Gabeln, ebenso viele Emaille- u. Eisentöpfe, Blech- u. Holzgeräte, Bürstenwaren, Petroleumlampen u. viele and. Sachen.

Michał Piechowiak
vereidigter Lizitator und Taxator,
Jezuicka 8 und **Grodzka 23.** Tel. 1651.

Großer Räumungsverkauf

von Waren für fremde Rechnung
heute und in den folgenden Tagen
von 8 Uhr ab in der **Mostowa 9 (Brückenstraße).**

Zum Verkauf gelangen:

Damenhüte, Garnier-Artikel, Herrenhüte, Mützen, Galanterie-Artikel, Oberhemden, Handschuhe, Sweater und verschiedene andere verwandte Artikel. 7650

Michał Piechowiak,
vereidigter Taxator und Auktionator.

Krankheiten

heile seit 25 Jahren auf homöopathische und biochemische Weise. Habe tausende Menschen von inneren Krankheiten, besonders des Magens, sowie von Wunden geheilt.
Teofil Kasprzewski,
Homöopath. 7347
Bydgoszcz,
ul. Dworcowa 31 b.
II. Eingang.
Halte in Inowrocław an jedem Freitag von 10–4 Uhr, Kasztelańska 7, I. Sprechstund. ab.

Grasmäher
Getreidemäher
Pferderechen
Vorkarren
Schleifsteine
Ersatzteile zu Mähmaschinen aller Systeme
empfehlen
E. Schulze & T. Majewski
Bydgoszcz 6383
Dworcowa 70/71. Tel. 56.

Schneiderin näht
in u. außer d. Hause 3498
Gdańska 117, Hof, I.

Heirat

Hübsch., häusl. Mädch., 24 Jahre a., dunkelbl., elternlos, mit selbsterworb. nöt. Aussteuer, möchte gerne ihr Heim hab. m. gutherz. Herrn. Nur ernstgem. Zuschr. sind unt. **U. 3552** an die Geschst. d. Zeitg. einzus.

Jg. Mädch., Buchhalt., 23 J., 8–10000 Zł. Verm. u. Ausst., sucht Herren **zw. später. Heirat** kennen zu lernen. Off. unter **Z. 3558** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Suche auf mein Geschäftsgrundst. Kleinst. Pommerell. Hypothek zur 1. Stelle

10–15000 Zł.

Mindestw. des Grundst. 120000 Zł. Zins. u. Kapitalsberechnung nach Vereinbar. Off. unt. **W. 3557** a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirt und Kaufmann
anf. 30er, ledig, 6000 Złoty bar, sucht
tätige Beteiligung
in Mühle od. Getreidegesch. ab 1. 10. 30, evtl. übernimmt auch Filiale, am liebsten auf dem Lande. Offerten unter **B. 7958** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Die Zeit ist da!

Empfehle für Ihren lieben Verstorbenen ein

Grabdenkmal!

aus allen Gesteinsarten in meiner bekannt sauberen Ausführung zu besonders herabgesetzten Preisen.

Zahlungserleichterung.

Granitfindlinge werd. am Ort zugearbeitet.

G. WODSACK
Steinmetzmeister 4553

Aelteste Grabsteinfabrik unter fachmännischer Leitung am Orte
Dworcowa 79
Telefon 651. Gegründet 1897. Telefon 651

Von heute morgen 3562
kostet ein 3-Pfund-Brot von 70% Roggenmehl

0.55 zł.

Cech Mistrzów Piekarzy Bydgoszcz.

Badeanstalt C. A. Franke
Schwitzbäder mit Massage für Damen
Montag nachm. 2–6 7932
Donnerstag vorm. 9–12
Schwitzbäder für Herren
tägl. außer an den obigen Tagen
Massagen für Damen
tägl. nachm. außer Sonnabend.

Moderne und preiswerte 3653
Kinderwagen
PHÖNIX
in unerreicht großer Auswahl
F. Kreski
Bydgoszcz -:- Gdańska 7

Fruchthandel-Gesellschaft
Hübert & Fiedler
Danzig, Fruchtgroßmarkt
übernimmt den
kommissionsweisen Verkauf
von
Obst aller Art und Gemüse.

Verpackungsmaterial wird auf Wunsch gestellt.
Abrechnung u. Zahlung sofort nach Verkauf
Bankreferenz: Danziger Bankverein.
Telegr. u. Adresse: Hübert Fiedler Danzig
Tel. 25387 Am brausenden Wasser 4
Waggon Adresse: Hübert & Fiedler, Danzig, Olivaertor
Anschlußgeleise Fruchtgroßmarkt.
Regelmäßiger kostenloser Marktbericht auf Wunsch. 7952

Erfinder sucht, zwecks Patentanmeldung
4–500 zł gegen Beteligung bei. Verwert. des Patents. Anfragen unt. **Z. 7960** an die Geschst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Zum baldigen Eintritt suchen wir für unser Fabrik-Kontor tüchtigen, jungen

Kaufmann

der schon in Fabriken tätig gewesen ist, und einen

Lehrling

mit gut. Schulbildung. Polnische Sprache erwünscht. Bewerbungen mit Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an 7950

A. P. Muscate, Sp. z o. p.,
Maschinenfabrik, **Tczew.**

Suche von sofort oder 1. 8. einen tücht. 7933
Wirtschaftsgehilfen
der mit sämtlich. landwirtschaftlich. Arbeiten vertraut ist und auch sämtl. Maschinen führ. kann, bei hoh. Lohn u. Familienanschl. Selb. muß auch das Führ. des „Fordson“-Motorpfl. übernehmen.
Friedrich Kaminski,
Hofbesitzer, **Lupushorst,**
bei Gr.-Mausdorf
(Freistaat Danzig).

Tüchtiger, unverheirat.
Müllergeselle
für meine Windmühle sofort gesucht (Uebernahme nicht ausgeschl., dann Kaution erforderlich). Offerten an **Folgmann, Zajączkowo,** poczta Nowe, powiat Swiecie. 7955

Suche sof. einen jünger.
Müllergesellen
für meine Holländermühle. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche an **W. Bigalke, Niewald** pow. Grudziądz. 7945

Für meine Foto-Kunstanstalt 3556
Lehrling
m. gut. Schulbildg. und Zeichental. verlangt. Poln. u. dtsche. Sprache. **F. Basche, Bydgoszcz 4.**

Suche v. sof. **Bäckerlehrling**
Sienkiewicza 34. 3559

Suche z. 1. September
Hauslehrerin
für Mädchen 10 Jahre und Knaben 11 Jahre. Latein und Musik erwünscht. Fr. **Orland, Stare,** pocz. Zelgniewo, pow. Wyrzysk. 7906

Erfahrene, evangelische
einfache Wirtin oder Stütze
für Landhaushalt zum 1. 8. gesucht. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Bild an 7934
Frau Krause, Ernestowo,
powiat Swiecie n. W.

Gesucht zu sofort ältere
Schneider-Jungfer
perfekt und selbständig im Schneid., Weißnäh. u. Schnittezeichnen, gewandt in persönlicher Bedienung, durchaus ehrlich und zuverlässig. Dauerstellung. Meldg. m. Empfehl., Zeugn. u. Gehaltsanspr. an 7954
Frau **von Kries, Slawkowo,** Post Ostaszewo-Toruńskie.

Damen
welche die ff. **Küche** erlern. woll., könn. s. z. 1. Aug. od. spät. vornotier. lassen. Beding. gegen Rückporto. 3473
Küchenmeister
Gressler,
Wały Jagiellońskie 12.

Für m. Fleisch- u. Wurstwarengeschäft suche per sofort od. a. später eine
tücht. Verkäuferin
mit nur gut. Zeugniss.
E. Reeck, 7836
Sniadeckich 17.

Lehrmädchen
f. Haush. u. Gesch. (Kurzwar.), poln. und deutsch sprech., nicht üb. 15 J. a., kann sich meld. bei 3555
J. Frydrych, Bydg.,
Jagiellońska 61.

Aelteres, perfektes
Stubenmädchen
mit nur guten Zeugnissen, für Stadthaushalt Nähe Danzig per 1. 8. gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschrift. u. **O. 7946** a. d. G. d. Ztg.

Suche zum 1. August evangel., fleißig. 7956
Stubenmädchen
Näh- u. Plättkenntnisse Bedingung. Zeugnisabschrift. und Bild an Fr. **Elisabeth Koerner, Stołężyn,** p. Wapno, pow. Wągrowiec.

Stellengesuche

Landwirt

Rittergutsbesitzersohn, 27 Jahre, ev., 7 Jahre Praxis auf großen Zuckerrübenwirtschaften Posens, **sucht**, gestützt auf Empfehlungen,

Dauerstellung

ab sofort nur unter Prinzipal. Gefl. Offerten unter **T. 7957** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Deutsch. Landwirt
32 Jahre alt, mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertr., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, zum 1. Okt. oder später
Bewirtschaftung oder Pachtung
einer kleineren Wirtschaft. 6–8000 Zł. Kaut. können gestellt werden. Angebote unt. **S. 7953** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mühlenfachmann
anf. 40er J., evgl., verh., mit Kund.- u. Handelsmüll., jed. Mahlverf., Walzenriff., Mühlenbau und Reparat. vertraut, **sucht** sof. od. 1. 8.
Dauerstellung
in größ. od. kl. Betriebe, auch Gutsmühle, od. in groß. Mühle als **Reparateur.** Gefl. Ang. u. **M. 7935** a. d. Gschst. d. Ztg.

Müller, evangl., 28 J. alt, vertraut mit sämtl. Maschinen der Neuzeit, elektr. Licht u. Dieselmotoren, sucht änderungshalber Stellung als
Werkführer od. Walzenführer.
Gefl. Off. u. **R. 7951** an die Gesch. d. Ztg. erbet.

Hauslehrerin
sucht Stellung auch als
Erzieherin
ab 1. 9. Gefl. Angeb. u. **U. 7947** a. d. G. d. Z. erb.

Deutsch-polnische
Korrespondentin-Buchhalterin
sucht Stellung.
Angebote unt. **L. 7927** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hausdame
sucht Stellung zur selbständig. Führung eines frauenlosen Haushalts. Offerten unter **K. 3537** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fräulein
katholisch, erfahren in Kochen, Backen und Einmachen, zuverlässig und bescheiden, sucht
Wirkungskreis
am liebsten aufs Land. Angeb. unt. **B. 7871** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stütze
mit best. Zeugniss. **sucht Stellung** zur selbständ. Führung eines Landhaushalts. Offert. unt. **L. 3538** a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Aelteres Mädchen
(Waise), mit all. Arbeit. eines Haushalts vertr., gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht** sofort oder 1. August **Stellung** bei alleinstehend. Dame od. Herrn. Off. u. **S. 3550** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort oder 1. August Stellung als
Stubenmädchen
oder für alle Hausarb. mit etwas Kochkenntnissen. Gefl. Offerten unter **W. 7959** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aus Ende Juli eintreffenden Dampfer S. S. „Krivs“ offerieren wir

besten englischen 7948

Giesserei-Hüttenkoks

wegen seines besonders hohen Heizwertes eine außergewöhnliche Ersparnis, und

beste englische gesiebte u. gewaschene

Schmiedekohle

Gegr. 1905. **GEBRÜDER SIELMANN**
Danzig, Langgarter Wall 3. Tel. 21836/37.

Erfahrenes, tüchtiges
Stubenmädchen
evgl., sucht von sof. od. später Stellg. in groß. deutschen Hause. Ang. u. **M. 9143** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń** erb. 7875

Evg. Stubenmädch.
mit Servier. u. Plätten vertr., **sucht Stellg.** zum 1. 8., am liebsten auf ein Gut. Lohnangabe erw. Offerten unter **R. 3547** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Suchen Sie Käufer?

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaften, Geschäfts- und Haus-Grundstücke, sowie Waldungen, Ziegeleien usw. usw.

Meckelburg & Co., Poznań W 3,
ulica Patrona Jackowskiego 35, I 7961

Größerer Posten
Schwarzloh-Kaninchen
(Black and ten) sehr guter Zucht ist preiswert abzugeben. Gefl. Ang. u. **P. 7949** a. d. G. d. Ztg.

Motorpflug 25 PS.
nur ca. 100 Morgen gepflügt mit Dreischarpflug, beides in bestem Zustande
sehr preiswert abzugeben.
Hodam & Ressler
Maschinenfabrik 7808
DANZIG GRAUDENZ (GRUDZIĄDZ)
Hopfengasse 81/82 Tel. 23528/29

16/70 PS. Buick-Wagen
in gutem Zustande, wenig gelaufen, 6fache, fast neue Bereifung, **billig zu verkaufen**
auch Zahlungserleicht. Zu erfrag. bei **Hempel,** Garagenhof, **Danzig,** Baumgart'sche Gasse. 7831

Geschäftsgrundstück
mit Kolonialwarengeschäft in welchem auch Bäckerei betrieb. werd. kann, **billig zu verkaufen oder zu verpachten.** 3565
Adele Tempel, Sokolec,
pow. Chodzież
Bahnstation Szamocin

Hausgrundstück
mit 4 Läden, 12 Proz. verzinst und eine **Villa** Todeshalb. **zu verkauf.** Off. unt. **B. 3504** an die Geschst. d. Blattes.

Hausgrundstück
Gdańska 101 verkaufe billigst. **Hauswirt.** 3502

Suche ein **Geschäfts- od. Hausgrundst.** zu kaufen. Anzahlg. nach Vereinbarung. Off. u. **B. 3553** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bauparzellen
1 □ Mtr. 1,– **verkauft**
Gdańska 41. **Kołecki.**

Pony
mit Geschirr und Parkwagen umstandshalber sof. zu verkaufen. 7817
Zygmunt Hozakowski, Toruń, ul. Mostowa 8.
Telefon 67.

Tragende Sau 7908
zu verk. **Bielicka 14.**

Gold **Silber, Brillanten** 7466
kauft **B. Grawunder,**
Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Kinderwagen
für 50 zł zu verkaufen
20. stycznia Nr. 30,
part. rechts. 7931

Infolge Anschaffung eines Motors stelle ich meinen 3- bis 4-pferdestark., sehr gut erhalten.
Breitdreschkasten
zum Verkauf. 7879
Erich Wolski,
Bankowko, pocz. Bysowo, pow. Swiecie.

Größere Obstpresse
zu kauf. gesucht. Ang. an **Ann.-Exp. Holtzendorff, Pomorska 5.** 7874

Badeofen
zur Heizung mit Holz zu kaufen gesucht. 3531
Przybylski, Gdańska 16.

Pachtungen

Wirtschaft, 110 Mrg., 38 Mrg. Niederung, dav. 25 Mrg. beste Kuhheuwiese, Rest Höhenacker, **z. verpachten.** Jahresp. 15 zł per Mrg., erforderl. 16000 zł, d. **A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 13

Wohnungen

Wohnung
ges. 4 Zimmer, mögl. Zentr., übern. Renov. evtl. 1 Jahr Miete voraus. Offerten unt. **„Wohnung“** an 7851
Biuro Ogłoszeń IRO,
Hermana Frankego 3.

Komfort. 4 Zimmerwohnung von sofort zu vermieten **Błonia 2, Hauswirt.** 3561

Groß. Laden in best. Geschäftsl. z. 1. 10. z. verm. Off. an A.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 7844

In einem groß. Kirchdorfe von ca. 2000 Einwohnern u. guter Umgegend ist
ein Laden
für ein Drogengeschäft zu vermieten, da hier ein derartiges Geschäft nicht am Platze ist. Offerten unter **G. 7907** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Sehr gut möbl. Zimmer zu vermiet. **Poniatowskiego 1,** 1 Treppe r. 3539

Zimmer, auch **Pension** zu mäßig. Preis 3563
ul. Sniadeckich 29, I. l.

Pensionen

Schüler find. zum 1. 9. **gute Pens.** bei **Frl. Gramatzki, Bydg.,** Cieszkowskiego **5.** 3526